170. Freitag, den 23. Juli 1869. 170.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureaus der Posener Zeitung sind: in **Posen** bei Hrn. Buchhändler **Joseph Jolowicz**, Markt 74 und Hrn. **Krupski (C. H. Ulrici & Co.)**, Breitestraße 14; in **Gnesen** bei Hrn. **Theodor Spindler**, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in **Rogasen** bei Herrn Buchhändler **Jonas Alexander**; in **Schrimm** bei Herrn **Hermann Cassriel**; in **Grätz** bei Herrn **Louis Streisand** und Herrn **D. Kempner**; in **Bromberg E. S. Mittler**'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: **Haasenstein & Vogler**; in Berlin, München, St. Gallen: **Rudolf Mosse**; in Berlin: **A. Retemeyer**, Schloßplatz; **H. Albrecht**, Zeitungs-Annoncen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: **Sachse & Co.**; in Breslau: **Emil Kabath; Jenke, Bial & Freund**; in Frankfurt a. M. **G. L. Daube & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.**

Amtliches.

Berlin, 22. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem großherz. badischen Kammerherrn Frhrn. v. Edelsheim und dem großherz. oldenburgischen Ober-Kammerrath Frhrn v. Schrenck zu Oldenburg den Rothen Adler-Orden II. Kl. zu verleihen; ferner den Telegraphen-Direktions-Sekretär Schröder und den Telegraphen-Ingenieur Heyse in Stettin, den Telegraphen-Direktions-Sekretär Rettmann in Königsberg i. Pr. und den Telegraphen-Sekretär, Baumeister Wohlfarth in Dresden, zu Telegraphen-Direktions-Räthen zu ernennen, sowie dem Geh. expedirenden Sekretär Brade und dem Geh. expedirenden Sekretär Harryers von der General-Direktion der Telegraphen des Norddeutschen Bundes, den Charakter als Rechnungs-Räthe zu verleihen.

Volkswirthschaftliche Briefe

von **S. H.**

Die projektirte Erhöhung der Branntweinsteuer und die Interessen der Provinz Posen.

III.

Der Preis des posener Spiritus, damit der Gewinn unserer Landwirthe, und damit diejenige an den Staat zu übergebende Verlustquote, welche die „Branntweinsteuer" für sie repräsentirt, wurde schon in den dreißiger und vierziger Jahren nicht mehr von der heimischen Konsumtion des alkoholhaltigen Getränks, sondern von dem Quantum regulirt, welches der Export aus unserer Provinz verbrauchte und der Weltmarkt auf Nimmerwiedersehen absorbirte. Ganz wie jetzt auch. Dem Produzenten ist es schon lange unmöglich gewesen, seine Steuerauslagen auf die Spirituspreise zu schlagen; er kann eine Steuererhöhung, mit welcher der Staat ihn belegt, in dieser Branche gar nicht überwälzen; eine Steuerhöhung wird also unter Umständen zu seinem Ruin, jedenfalls aber zur Schädigung seiner Interessen führen.

Die Preisgeschichte des Spiritus spricht hier deutlich genug. Bis 1860 wurden die Spiritusmarktpreise nach 10,800 Prozent Tralles notirt. Innerhalb dieser 10,800 prozentigen Periode bildet das Jahr 1838 insofern für die posener Landwirthe einen entscheidenden Einschnitt, als in jenem Jahr die Steuer für 10,800 Prozent Tralles sich de facto (aus dem Maischraum auf das Fabrikat berechnet) um 2 Thlr. erhöhte. Während nun von 1829 bis 1838 der Durchschnittsmarktpreis für 10,800 Prozent Tralles 19 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. war, hätte der Landwirth seit 1838, um sich seine Steuer vergüten zu lassen, denselben auf 21 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. erhöhen müssen.

Aber nicht der posener Brenner macht die Preise, sondern die Konjunkturen des Weltmarkts. In Wirklichkeit ist im Dezennium 1839 bis 1848 der Marktpreis gegen das vorhergehende Dezennium um 17 Sgr. 4 Pf. gesunken. Er hat durchschnittlich nur 18 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. betragen. Also eine Verminderung des landwirthschaftlichen Gewinnantheils um mehr als 2½ Thlr. war die Folge der 1838 eingetretenen Steuererhöhung.

In den fünfziger Jahren hatten sich die Konjunkturen des Spiritusgeschäfts durch die mangelhaften Weinernten der Jahre 54, 55, 56 und die Traubenkrankheit sowie den Krimkrieg bedeutend gehoben. Unser Landwirth athmete auf. Die Steuererhöhung wurde ihm durch die jetzt eingetretene Spritpreiserhöhung theilweis vergütet, aber auch nur theilweis. Denn während der Produzent (indem wir nunmehr alles auf 8000 Prozent Tralles reduziren) in den 15 Jahren von 1839 bis 1853 nur 14 Thlr. 18 Sgr. 1½ Pf. als Durchschnittspreis für 8000 Prozent Tralles erhielt, empfing er von 1853 bis 1868 allerdings 16 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. für die gleiche Quantität. Da jedoch die Steuererhöhung von 8000 Prozent um 1 Sgr. seit jener Zeit 3 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. betrug, so zeigt sich, daß dieselbe dem Produzenten nicht vollständig vergütigt worden ist, denn er hätte sonst in den 3 Lustren von 1853 bis 1868 als Durchschnittspreis statt 16 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. nach Adam Rieses bisher nicht angefochtenen Aufstellungen 17 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. erhalten müssen.

Für 8000 Prozent sind also dem Landwirth 28 Sgr. Steuer unvergütigt geblieben. Wenn die Steuer jetzt wieder erhöht würde, wären die Folgen offenbar noch ganz andere. Sind doch seit 1866 und dem Anfang des laufenden Jahres die Spirituspreise im Welthandel ganz bedeutend heruntergegangen. Und was für den Landwirth am allerschlimmsten ist: die Differenz im Spirituspreise eines Jahres ist oft so groß, daß sie den Betrag der Steuer um das Doppelte überragt. Wer also zu ungünstiger Zeit verkaufen muß, hat auch nicht die entfernteste Aussicht, den geringsten Betrag seiner Steuerquoten vergütet zu sehen. Beweis:

Die Spirituspreise, wie sie für den posener Landwirth geltend sein können, betrugen

1861	5 Thlr.	3 Sgr.	9 Pf.
1862	5 „	15 „	— „
1863	2 „	28 „	3 „
1864	4 „	2 „	6 „
1865	3 „	12 „	6 „
1866	7 „	1 „	3 „
1867	10 „	25 „	— „
1868	5 „	23 „	3 „

Kann da noch irgend Jemand behaupten, daß dem Produzenten es möglich sei, den Marktpreis derart zu reguliren, daß er ein die Steuervergütigung einschließendes Geldquantum erhalte?

Ganz abgesehen davon also, daß die Branntweinkonsumtion in unserer Provinz etwa den zehnten Theil des Alkoholgehaltes repräsentirt, der durch die posener Spiritusproduktion erzeugt wird, und also eine vermehrte Produktionssteuer, die, wie Jedermann zugiebt, noch immer zu starke Konsumtion unserer Provinz in viel zu geringfügiger Weise berühren würde, um wirksam zu sein, so ist glauben wir doch nunmehr nachgewiesen, daß Konsumtion und Produktionssteuer hier überhaupt in gar keiner Beziehung zu einander stehen. Die Konsumtionspreise reguliren sich nach den Spirituspreisen des Welthandels; diese Spirituspreise sind aber völlig unabhängig von der durch den Norddeutschen Bund zu veranlagenden Steuererhöhung auf die Produktion.

Um die Branntweinkonsumtion einzuschränken, kann nur eine nach dem Maße des von den einzelnen Destillateuren und Gastwirthen verzapften Branntweinquantums festgesetzte Schanksteuer dienen, wie das in unserer Provinz bis 1818 geltend gewesene czopowe und szelągowe war. Bei einer solchen ist, wie bei allen indirekten Steuern, die Ueberwälzung auf den Konsumenten, der getroffen werden soll, nicht schwer.

Unsere Gesetzgebung hat auch im Jahr 1819, wie wir gezeigt haben, mit der Produktionssteuer noch immer die Konsumtion getroffen; seitdem aber Spiritus statt Branntwein in den Brennereien erzeugt wird und seitdem der Konsumtionsort des Brennereiproduktes mit seinem Produktionsort nicht mehr zusammenfällt, ist, entgegen dem Geist der preußischen Steuergesetzgebung, welche sonst niemals ein Gewerbe nach seinem Produkt besteuert und auch Rohstoffe für andere Gewerbe nicht gewohnt ist durch Auflagen zu vertheuern, die Brennerei der Provinz Posen in einer ihr selbst nicht vortheilhaften und nationalökonomisch für den gesammten preußischen Volkswohlstand nachtheiligen Weise besteuert. Die für exportirten Spiritus und den zur Bleiweiß-, Bleizucker- und Essigfabrikation gebrauchten Spiritus gewährte Steuerbonifikation genügt nicht, um die sonst bestehende Spiritussteuer zu einer Konsumtionsabgabe zu machen, dem die großen Mengen Spiritus, welche innerhalb der preußischen Grenzen als Feuerungsmaterial und zu andern technischen Zwecken jährlich stärker verbraucht werden und die das als Getränksingredienz verwandte Alkohol gewiß an Quantität übertreffen, bleiben mit einer Steuer belastet, mit einer Steuer, die der technisch verwendete Spiritus sonst nirgends trägt, die aber grade unsere Provinz empfindlich trifft. Es läßt sich nachweisen, daß grade der in Posen produzirte Spiritus am allerstärksten den Zwecken anderer Fabrikationszweige dient, jedenfalls in stärkerem Maße als er zur Getränkbereitung verwandt wird.

Andere Staaten, die den Branntwein hoch besteuern, lassen doch den zu technischen Zwecken verwandten Spiritus steuerfrei, wie England, wo aller derartige Spiritus mit Methyl-Aether denaturirt wird, wie Frankreich, wo dies Verfahren, mit Terpentin-Oel bewirkt wird.

Daß durch den in stetem Sinken begriffenen Werth des Geldes, die damit in Verbindung stehende Preissteigerung der Rohmaterialien, der Feuerung und der Arbeitslöhne es dem Landwirth der geldarmen Provinz Posen vollkommen unmöglich gemacht ist, sich wegen der gezahlten Steuern an die meist außerhalb der Provinz befindlichen Konsumenten seines, als Getränk oder als Fabrikationsmittel verwandten Spiritus zu halten, liegt klar auf der Hand.

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. Juli. Es ist nicht unbeachtet geblieben, daß die diesmalige „Prov. Korr." das österreichische Rothbuch mit keiner Silbe erwähnt. Man scheint es auf Seiten der preußischen Regierung nicht der Mühe werth zu halten, auch nur halbamtlich auf die Extravaganzen der österreichischen amtlichen Publizistik einzugehen. Bekanntlich hat es Graf Beust schon im vorigen Jahre schmerzlich empfunden, daß ihm von unserer Regierung nicht die mindeste direkte Aeußerung über seine Expektorationen zugegangen ist; durch diese Enthaltung unserer Regierung erklären sich zum Theil wohl die sonderbaren und in der Diplomatie durchaus ungewöhnlichen Wege, welche Beust eingeschlagen hat, um seine Bemerkungen doch an den Mann zu bringen. Diesmal ist nun der positive Theil des Rothbuches offenbar noch unbedeutender als im vorigen Jahre und für unsere Regierung daher vollends kein Grund vorhanden, aus ihrer Reserve herauszutreten. Hierdurch mag man es sich auch erklären, daß auch die „Prov.-Korr." der sonst so naheliegenden Versuchung widersteht, einige Punkte der pikanten Publikation zu beleuchten. Uebrigens ist die Presse fast aller Richtungen in ihrem Urtheil über den Inhalt und das Wesen des Rothbuches so einmüthig, daß sich die Regierung um so mehr jeder Anregung enthalten kann. Die „Nat.-Ztg." z. B. bringt heute einen Artikel von der feinsten Ironie und schlagendsten Wirkung. — Am meisten Unglück hat Graf Beust übrigens mit seiner Einmischung in die belgische Eisenbahnfrage gehabt. Die Zurechtweisung, welche er von Dresden aus gefunden hat, dürfte für den zudringlichen Staatsmann sehr empfindlich sein. Er glaubte gewiß der preußischen Regierung eine besondere Unannehmlichkeit zu bereiten, indem er sie mit der sächsischen Regierung entweder brouillirte, oder doch als brouillirt erscheinen ließ. Die Loyalität der sächsichen Regierung, welche sich bei jeder Gelegenheit bewährt, hat auch hier keinen Augenblick gezögert, das plumpe Gebahren zu enthüllen. Es ist ein harter Schlag für Beust, im „Dresd. Journ." und von seinen früheren Kollegen entlarvt zu werden. Daß nicht auch die englische Regierung gegen die Schlußwendung der Depesche an den Baron Werdner Protest erhebt, könnte auffallen, wenn man nicht ihre Zurückhaltung in solchen Angelegenheiten kennte. Denn es ist ein Akt maßloser Selbstüberhebung, wenn Graf Beust ausspricht, es sei ihm trotz anfänglichen Widerstandes schließlich gelungen, das Londoner Kabinet zu seiner Auffassung von der belgischen Frage bekehrt und dasselbe veranlaßt zu haben, im ähnlichen Sinne in Brüssel einzuwirken, wie er dies früher gethan habe. Ein Versuch das englische Kabinet zu bestimmen, in die Intentionen des österreichischen Kabinets einzugehen in einer Angelegenheit, deren politische Behandlung durch die traditionelle Stellung der englischen Staatsregierung bedingt ist, mußte ganz verfehlt sein. „Daily News" brachte vor einigen Tagen einen sehr gut geschriebenen Artikel, in welchem der prinzipielle Unterschied zwischen der englischen und österreichischen Politik in der belgischen Eisenbahnfrage treffend hervorgehoben wurde. Die Annahme der Beustschen Depesche, daß es dem Wiener Kabinet gelungen sei, England zu seinen Anschauungen herüberzuziehen ist, so viel man hier weiß, außerdem auch noch thatsächlich eine irrthümliche, da das englische Kabinet nicht entfernt eine Pression auf Belgien auszuüben versucht hat, welche die von England selbst übernommene Garantie der Neutralität und Unabhängigkeit des belgischen Staats gefährdet hätte. — Die Mittheilung des „Frankf. Journ." daß ein Rundschreiben des Berliner Kabinets an seine Vertreter sich über die zwischen dem Fürsten Hohenlohe und dem Grafen Bismarck in der Konzilfrage gepflogenen Besprechungen sich des Näheren auslasse, ist ungenau und veraltet. Vor ungefähr 8 Wochen ist allerdings ein Rundschreiben, welches sich auf die erwähnte Angelegenheit bezieht, erlassen worden, aber von einem neuerdings ausgesendeten derartigen Zirkularschreiben ist nichts bekannt. In jenem Aktenstück theilte die preußische Regierung mit, daß sie die von Bayern in der Konzilfrage gemachten Eröffnungen der ernstesten Erwägung unterziehen werde und daß sie der angebahnten Verständigung gern die Hand bieten wolle.

— Der Afrikareisende Rohlfs beabsichtigte, wie aus Ems mitgetheilt wird, gestern von dort zur Fortsetzung seiner Kur nach Kreuznach zurückzukehren. — Die Geschenke für den Sultan von Bornu, welche Rohlfs im Auftrage des Königs nach Tripolis bringen sollte, um sie dort durch neue Einkäufe zu vervollständigen und für ihren Weiter-Transport durch die Wüste zu dem Negerfürsten Sorge zu tragen, befinden sich jetzt bereits auf dem Wege und verweilen zur Zeit auf der großen Oase der Wüste Sahara. Dort liegt der Zug fest, weil durch einen räuberischen Ueberfall die Bewohner der zweiten Oase gefangen fortgeführt worden sind, und die Karavane daher dort nicht Gelegenheit findet, ihre Vorräthe zu ergänzen. Sie wird auf der ersten Oase bis zum September verweilen müssen, wo die großen Karavanen ihre Züge durch die Wüste antreten, die sich voraussichtlich so stark verproviantiren werden, um auch, ohne neue Nahrungsmittel in der zweiten Oase vorzufinden, ihr Ziel zu erreichen. Ueberdies ist es auch gefährlich, in kleinem Zuge die Wüste zu durchziehen, da ein Ueberfall durch die räuberischen Araber nicht zu den seltenen Fällen gehört. Nur in größerer Vereinigung ist man ziemlich sicher. Es war Rohlfs nicht möglich, seinen früheren Diener, welcher für die Transportirung der Geschenke bestimmt war, aufzufinden, und es kam daher das Anerbieten des Dr. Nachtigal, welcher bereits 6 Jahr in Tunis lebt und einen vorzüglichen Ruf hat, sehr gelegen, die Geschenke des Königs an den Sultan von Bornu zu überbringen. Rohlfs versicherte sich der Zustimmung des preußischen Ministeriums hierzu und übertrug dem Dr. Nachtigal die Führung der kgl. Karavane. Dr. Nachtigal will sich nach Ausführung seines Auftrages südöstlich wenden, um dort die Küste zum Rückwege zu gewinnen. Bisher ist noch kein Europäer auf diese Strecke gereist.

Berlin, 22. Juli. Die Bestimmung des § 169 des Anhanges zur Allgemeinen Gerichtsordnung, nach welcher „die in Absicht der Beschlagnahme von Besoldungen und Pensionen vorgeschriebenen Einschränkungen bei solchen Schulden, welche aus unerlaubten Handlungen entstanden sind, keine Anwendung finden", hat man häufig auch dann zur Geltung kommen lassen, wenn die unerlaubte Handlung lediglich in einem nur zu disziplinarischer Ahndung geeigneten Dienstvergehen besteht. In Uebereinstimmung mit der in dem Erkenntniß des k. Ober-Tribunals vom 2. April 1846 enthaltenen Rechtsausführung ist beschlossen worden, daß von Seiten der Verwaltungsbehörden die gedachte Bestimmung des § 169 des Anhanges zur Allgemeinen Gerichtsordnung nur dann zur Anwendung gebracht werden soll, wenn der gegen einen Beamten oder eine Militärperson zu erfolgende Anspruch auf einer in den gemeinen Strafgesetzen mit Strafe bedrohten Handlung oder Unterlassung beruht. — In einem früheren Reskript hat der Minister des Innern darauf hingewiesen, daß das in verschiedenen Landestheilen in Bezug auf die Bestallung der von den Stadtverordneten gewählten Magistratspersonen beobachtete Verfahren, insofern nach erfolgter Bestätigung durch die Regierung noch eine Bestallung seitens der Stadtverordneten ertheilt und das Dokument dieser Bestallung noch mit einer Bestätigung von Seiten der Bezirksregierung versehen wird, ein durch die gesetzlichen Bestimmungen nicht angeordnetes sei. Im Dezember vorigen Jahres ist wiederum ein Erlaß an die Regierungen der sechs östlichen Provinzen und an den Ober-Präsidenten von Westphalen ergangen, um in dieser Beziehung gleiche Vorschriften zu ertheilen, um jede unnöthige Theilnahme der Regierung bei einer Bestallung abzulenken. Trotzdem sind bei einzelnen Regierungen Gesuche um Genehmigung der Bestallungsdokumente der Stadtverordneten eingelaufen. Den Stadtverordneten ist es zwar überlassen, ob sie außer dem Bestätigungsdokumente der Regierung resp. dem Allerhöchsten Erlasse noch eine Bestallung ertheilen wollen, dagegen findet eine Genehmigung oder Bestätigung solcher Bestallung oder besonderer

Wahlbedingungen, etwa aufgestellter Beschlüsse oder Protokolle seitens der Regierung nicht mehr statt.

— Nach den der „Z.-C." zugehenden Nachrichten ist die Ernennung des Grafen Eberhard zu Stolberg zum Oberpräsidenten von Schlesien nunmehr definitiv erfolgt. — Derselben „Corr." zufolge soll die Hoffnung auf Wiederherstellung des Abg. Twesten auf ein Minimum gesunken sein. Man betrachtet seinen Zustand fast als hoffnungslos.

— Gegen das neulich publizirte Bundesgesetz, betreffend die Aufhebung der Portofreiheiten, hat die großherzoglich sachsen-weimarische Regierung insofern Widerspruch erhoben, als durch dasselbe Singularrechte ohne Entschädigung beseitigt werden sollen. Dieser Widerspruch ist aber ohne Erfolg geblieben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dem Bunde aus der demnächstigen Vollziehung eines Gesetzes noch mancherlei Prozesse erwachsen werden.

— Bekanntlich hat der Reichstag beschlossen, den Bundeskanzler aufzufordern, in der nächsten Session den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welches allgemein gültige Vorschriften für die Errichtung von Kranken-, Hilfs- und Sterbekassen für Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter anordnet, und die Beitrags- und Beitrittspflicht der unselbstständigen Arbeitnehmer, sowie die Beitragspflicht der Arbeitgeber regelt. In Bezug hierauf enthält die „Prov. Korr." folgende Mittheilung:

Um die Bearbeitung eines solchen Gesetzentwurfes vorzubereiten, ist Seitens der Regierung zunächst eine umfassende Ermittelung über den Stand der jetzt vorhandenen Kassen jener Art, über deren Anzahl in den einzelnen Bezirken, über die Höhe der Beiträge der Mitglieder einerseits, der Arbeitgeber andererseits, über die Höhe der gezahlten Unterstützungen an erkrankte Mitglieder, an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder und an Invaliden und Wittwen, ferner über die Höhe der Verwaltungskosten und über den Betrag des vorhandenen Kassenvermögens angeordnet worden. Bei Gelegenheit der Berathung im Reichstage hat das gewerbliche Hilfskassenwesen, wie es in Preußen geordnet ist, und namentlich der Zwang zum Beitritt auch vielfache Angriffe erfahren, indem dabei einerseits die innere Berechtigung einer solchen vermeintlich mit der gewerblichen Freizügigkeit im Widerspruche stehenden Verpflichtung in Zweifel gezogen, andrerseits behauptet worden ist, daß dieser Beschränkung des freien Entschlusses entsprechende Ergebnisse nicht gegenüber ständen. Bei den angeordneten Ermittelungen soll deshalb auch eine nähere Prüfung der Frage stattfinden, inwieweit es mit Rücksicht auf die in Preußen gemachten Erfahrungen empfohlen werden kann, die Grundsätze, auf welchen hier das gewerbliche Hilfskassenwesen begründet ist, dem zu erlassenden Bundesgesetze zu Grunde zu legen. Es sind in dieser Beziehung eine Reihe bestimmter Fragen aufgestellt, über welche sich die Behörden auf Grund der vielseitigen Erfahrungen, die sie seit dem langjährigen Bestehen der gewerblichen Hilfskassen zu machen Gelegenheit gehabt haben, und insoweit es erforderlich erscheint, nach Anhörung der Wünsche und Anträge der Nächstbetheiligten gutachtlich äußern sollen.

— Die Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Zivil-Prozeßordnung für den Norddeutschen Bund hat sich vorläufig vertagt und wird die nächste Sitzung am 7. September abhalten.

— In einer Berliner Korrespondenz wirft die „K. Z." die Frage auf, wie es sich mit der Verwendung der Revenuen aus dem mit Beschlag belegten Vermögen des Königs Georg und des ehemaligen Kurfürsten von Hessen verhält. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. Januar d. J. erklärte Graf Bismarck, „es sei nicht gesagt, daß die Regierung eine halbe Million geheimer Fonds brauchen könne. Es würden sich andere Verwendungen mit der Zustimmung oder nachträglichen Genehmigung des Landtages finden." Es wird also an die Regierung wegen der Verwendung dieser Mittel eine Anfrage zu richten sein. Wie es heißt, soll dem Minister des Innern, Graf Eulenburg, ein Theil dieser Mittel zur Verfügung gestellt worden sein; wenigstens hört man, daß dem Polizeipräsidenten von Berlin, Hrn. v. Wurmb 3000 Thlr. aus dieser Quelle überwiesen worden sind.

— Die Buchdruckereibesitzer Deutschlands sind (nach Beschluß einer Vorversammlung durch den Buchhändler und Buchdrucker J. Schneider in Mannheim) auf Sonntag den 16. August zur Gründung eines „Verbandes deutscher Buchdruckereibesitzer" nach Mainz (Saal des Kasinos zum Gutenberg) berufen worden.

— Der Prof. Viktor Aimé Huber, bekannt durch zahlreiche Schriften auf literar-historischem, kirchlich-politischem wie auf sozialem Gebiet, ist am 19. Abends nach kurzem Krankenlager in Wernigerode, wohin er sich seit Jahren zurückgezogen hatte, gestorben. Er war eine Hauptstütze der konservativen Partei und namentlich der protestantisch-evangelischen Seite derselben. Lange Zeit war er auch ein thätiger Mitarbeiter an der „N. Pr. Ztg.", zog sich jedoch später mehr und mehr von derselben zurück. Selbst seine Gegner versagten ihm wegen der Selbstlosigkeit seines Charakters ihre Achtung nicht. — Auch der liberalen Partei droht ein harter Verlust. Der berühmte Historiker G. G. Gervinus liegt, wie die „Südd. Pr." meldet, bedenklich und leider fast hoffnungslos erkrankt darnieder.

— Von dem Sekretär des allg. deutschen Arbeiter-Vereins, Hrn. Tölke, ist an alle Redaktionen eine Zuschrift ergangen, des Inhalts, daß Hr. v. Schweitzer am vergangenen Sonnabend seine achtwöchentliche Haft angetreten habe. Wie dagegen die „Zuk." aus zuverlässiger Quelle erfährt, befindet sich Hr. v. Schweitzer zur Zeit nicht im Gefängniß.

Breslau, 22. Juli, Vorm. Ein heftiges Feuer ist in der Stadt Prausnitz ausgebrochen; bis jetzt sind 45 Häuser vernichtet.

Thorn, 21. Juli. Die Handelskammer hat von privater beachtenswerther Seite die Mittheilung erhalten, daß den russischen Beamten in Polen eine Verordnung im Frühjahr zugegangen sei, welche denselben ein durchaus loyales Verhalten gegenüber den norddeutschen, zumal mit Pässen versehenen Staatsangehörigen vorschreibt, namentlich soll jede Willkür bezüglich der Verhaftnahme eines legitimirten Norddeutschen streng untersagt und diese nur bei Verbrechen in flagranti zulässig sein. Die hiesige Handelskammer hat darüber mittelbar nährere Nachfragen veranlaßt, die indeß ein bestimmtes Resultat nicht gehabt haben. Mit Rücksicht auf die willkürlichen Verhaftungen diesseitiger Staatsangehöriger, welche in diesem Frühjahre z. B. in unserer Nähe zu Poln. Leibitsch vorgekommen sind, wird sich die Handelskammer, wie wir vernehmen, an das diesseitige k. General-Konsulat in Warschau mit dem Gesuche um Auskunft darüber wenden, ob eine Verordnung angegebenen Inhalts an die russischen Beamten in Polen erlassen sei. — Bei Gelegenheit dieser Notiz können wir nicht umhin, ein bemerkenswerthes Versehen zu registriren. In der k. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei zu Berlin ist dieser Tage ein offizielles „Verzeichniß der Konsuln des „Norddeutschen Bundes" veröffentlicht und auch den Handelskammern zugeschickt worden. Alle diesseitigen Generalkonsuln sind in demselben aufgeführt, nur der zu Warschau nicht. Ist das dortige preußische resp. Norddeutsche Generalkonsulat aufgehoben? — Die Konsuln in Rußland, wie der Generalkonsul in Petersburg werden in dem Verzeichnisse mitgetheilt. (D. Z.)

Insterburg, 20. Juli. Das hiesige kgl. Landrathsamt macht bekannt, daß die kgl. Ministerien der Finanzen und des Innern eine allgemeine Stundung der Nothstands-Darlehne vom 23. Dezember 1867 nicht bewilligt haben. Doch werden die Inhaber solcher Darlehne, welche zur Rückzahlung derselben innerhalb 4 Wochen nicht im Stande sind, aufgefordert, spezielle Stundungsgesuche einzureichen, zu deren Prüfung die Darlehns-Kommission zusammenberufen werden wird.

Ems, 22. Juli. (Tel.) Se. Maj. der König hatte heute Mittag eine Unterredung mit dem aus Rom heute früh hier eingetroffenen Gesandten v. Arnim, der auch zur heutigen kgl. Tafel gezogen ist.

Wittenberg, 22. Juli. (Tel.) Nachdem Ihre Maj. die Königin gestern den Besuch der Ausstellung telegraphisch angezeigt hatte, traf dieselbe heute früh um 10 Uhr hier ein und begab sich sofort nach dem Ausstellungsgebäude. Die Königin sprach sich den Komiteemitgliedern gegenüber sehr anerkennend über das gelungene Werk aus und betonte namentlich die Wichtigkeit der kleineren Ausstellungen für die größere Zahl der unbemittelten Industriellen im Vergleich zu den größeren Weltausstellungen. Nach 1½stündigem Aufenthalte setzte die Königin die Reise nach Koblenz weiter fort.

Karlsruhe, 20. Juli. Die in Offenburg abgehaltene Versammlung von Vertretern der nationalliberalen Partei in Baden veröffentlicht anläßlich der bevorstehenden Wahlen einen Aufruf an das badische Volk. Ueber den Inhalt desselben schreibt man der „N.-Z.":

„Der Wahlaufruf betont in erster Reihe den unbedingt unerläßlichen Zusammenhang mit den Schicksalen Deutschlands auf den neuen staatsrechtlichen Grundladen und mahnt das Volk zur ausdauernden, pflichttreuen That in diesem Sinne. Als spezielle Forderung ist, wie ja auch das frühere Programm besagte, das allgemeine Stimmrecht aufgegeben; dagegen wird verlangt: Vergrößerung der Wahlmännerkollegien und geheime Wahl, Abkürzung der Mandatsdauer (jetzt 8 Jahre) und der Landtagsperioden, Verleihung der Initiative an die Stände; es wird die Forderung endlicher Feststellung der Grenzen zwischen Staat und Kirche gestellt, mit ernster Wahrung der Staatsrechte. Gewarnt wird vor der Wahl abhängiger Männer, auch der Beamten, die in der Kammer so stark vertreten sind; die Pfarrer sind vermöge der klerikalen Kette, die ihnen anhängt, noch mehr als die Staatsbeamten der Kategorie der Abhängigen zugerechnet. Bezirks- und Kreisausschüsse sind bestimmt, die Organisation der Wahlthätigkeit in die Hand zu nehmen. Das Schriftstück ist ernst und der harrenden wichtigen Entscheidung bewußt gehalten, es enthält nicht unerfüllbare Verheißungen, wohl aber stellt es die stetige Entwickelung im Sinne bürgerlicher Freiheit in Aussicht. In Militärangelegenheiten speziell wird jede Belastung zurückgewiesen, welche nicht durch ein dringendes Gebot der algemein deutschen Interessen gefordert wird."

— Wie aus einem Artikel der konservativen „Warte" erhellt, beabsichtigt die badische Regierung die Einführung der Zivilstandsregister und der obligatorischen Zivilehe. Die Ziviltrauung wird in die Hände der Bürgermeister gelegt und die dem freien Willen der Betheiligten anheimgegebene kirchliche Trauung darf erst nach der Ziviltrauung stattfinden. Die „Warte" nennt die Zivilehe ein „undeutsches Experiment." — In dem gefährlichen Bezirk Rastatt sind trotz aller klerikalen Bemühungen die Wahlmännerwahlen zu fast ⅔ im Sinne der nationalen oder wenigstens antiultramontanen Richtung ausgefallen. Im Bezirk Korb-Kehl haben die Vertrauensmänner den Staatsminister Jolly als Kandidaten aufgestellt. — Aus Phorzheim wird gemeldet, daß der Katholikenverein zur Bekämpfung ultramontaner Bestrebungen auch unter dem Landvolke mehr und mehr Anhänger gewinnt, obgleich mehrere Geistliche mit allen Mitteln gegen den Verein auftreten. Der „Badische Beobachter" freilich bezeichnet die Mitglieder als Abgefallene, Feinde und Verräther der katholischen Religion. Ein Geistlicher soll in der Kirche verkündet haben, daß er keinem Mitgliede des neuen Vereins das Sakrament spenden werde.

München, 18. Juli. Von den in Folge der Traunsteiner Exzesse verurtheilten Landwehrleuten hatten sämmtliche bis auf zwei um Erlaß der über sie ausgesprochenen Strafe im Gnadenwege nachgesucht. Der König hat, „in der sicheren Erwartung, daß die Bürgerwehr in Traunstein in alle Zukunft die ihr gesetzlich obliegende Pflicht der Mitwirknng zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung getreulich und vollständig erfüllen werde," den Bittstellern die gegen sie verhängten Arreststrafen erlassen, dagegen den von Seiten der Ober- und Unteroffiziere, welche zur Dienstentlassung und Degradation für immer verurtheilt wurden, gestellten Bitten um Begnadigung eine Folge nicht gegeben, und zugleich die Dienstentlassung der beiden Oberoffiziere im Hinblick auf § 39 der Landwehrordnung bestätigt.

— Der Straubinger Schwurgerichtsfall beschäftigt noch immer die allgemeine Aufmerksamkeit. „Es ist ist offenbar, wird dem „Schw. Merkur" geschrieben, daß nicht der unbedeutende Redakteur eines klerikalen Winkelblättchen, der auf der Anklagebank saß, sondern daß der Bischof Senestrey von Regensburg der eigentliche Angeklagte war, und daß, obschon jener freigesprochen, doch dieser verurtheilt worden ist. Von den vorgeladenen acht Ohrenzeugen seiner Schwandorfer Rede; sämmtlich Katholiken, haben sechs ganz bestimmt auf ihren Eid deren Wortlaut so konstatirt, wie er, wäre er „öffentlich" oder „vor einer Menschenmenge" gesprochen worden, zur Einleitung einer Untersuchung wegen Versuchs zum Hochverrath hätte führen müssen. Unter diesen Zeugen befand sich der greise Bürgermeister von Schwandorf, ein so treuer Katholik, daß er erst unlängst aus Privatmitteln 15,000 Gulden zur Erneuerung der Stadtkirche geschenkt hatte, die beiden divergirenden Zeugen aber suchten nur über die Sache hinwegzukommen und der einzige, welcher für den Bischof günstig sprach, motivirte dies damit, daß er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, demselben solche Worte zuzutrauen und gestand ein, daß ihm der ganze Vorgang nicht mehr erinnerlich sei. Bemerkenswerth ist noch, daß der nominelle Angeklagte den Stadtpfarrer von Schwandorf, der die Rede natürlich ebenfalls angehört, als Entlastungszeugen hatte laden lassen, im letzten Angenblick diese Ladung wieder zurückgezogen hatten, doch wohl nur, weil der Pfarrer, ebenfalls eidlich vernommen, in eine sehr schwierige Stellung gebracht worden wäre. Nun die Sache, die so vieles Aufsehen gemacht, der Oeffentlichkeit klar liegt, bleibt zwar bestehen, daß äußerlich der Bischof nicht verfolgt werden kann, moralisch aber hat er sich selbst das Urtheil gesprochen, indem er in seinem Protest vom 28. Mai feierlich vor Gott, vor dem apostolischen Stuhl, dem bayerischen Episkopat, vor dem Klerus und dem Volk seiner Diözese sich dagegen verwahrt hat, ihm solche „offenbare Irrlehren", die gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre verstoßen, zu imputiren und seine Treue gegen die Kirche und den Landesfürsten zu verdächtigen. Er hat die Aeußerungen, die er leugnete, dennoch wirklich gethan, und es muß ihm und seinem Gewissen überlassen bleiben, sich mit seiner bischöflichen Stellung zurechtzufinden."

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde seit mehreren Tagen ein Preßprozeß Schiff contra Scharf verhandelt, der die öffentliche Aufmerksamkeit stärker als der Bischof von Linz, die Czechentumulte oder die Krise in Frankreich in Anspruch nahm. Der Sachverhalt ist folgender:

Paul Schiff, Bankdirektor, Verwaltungsrath der Westbahn ꝛc., tritt klagbar auf gegen den Herausgeber der „Sonntagszeitung", Alexander Scharf, wegen eines Injurien-Artikels: „Das Piratenschiff", in welchem Schiff als Kontremineur, gemeiner Börsenjobber und Spieler geschildert wird, der als Bankdirektor sich der Silberschätze der Nationalbank bedient, um die Valuta in die Höhe zu treiben, der als Blankoverkäufer die Panique hervorruft in denselben Papieren, deren Interessen Hr. Schiff als Verwaltungsrath und Syndikatsmitglied zu schützen die Aufgabe hätte. Nicht das Faktum an sich erregt Interesse, die Injurien des Hrn. Scharf werden, da die Thatsachen sich nicht beweisen lassen, von dem Wahrspruche der Geschworenen mit Schuldig beantwortet werden, sondern die begleitenden Umstände und die in dem Prozesse auftretenden Personen sind von

---

Der Frack.

Eine ästhetische und nationalökonomische Studie.

Wenn jener altrömische Schriftsteller den Frack gekannt hätte, so wette ich eins gegen tausend, daß er vor allem auf ihn und auf nichts anderes seinen bekannten Ausspruch angewandt haben würde: es sei schwer, keine Satire zu schreiben; und wäre dies undefinirbare Ding jenem Straßburger Prediger bekannt gewesen, er hätte nicht seine köstliche Predigt über den „Hosenteufel", sondern eine noch weit köstlichere über den „Frackteufel" gehalten.

In der That, der Frack wäre einer der boshaftesten Teufel, der einem vernünftigen, sittsamen und praktischen Menschen nur zum heiligen Zorne reizen könnte, wenn er nicht zugleich eine so überaus komische und lächerliche Figur machte. Zunächst wenn man ihn nach seiner Herkunft fragt und auf seine Ahnen prüft. Es soll hier nicht untersucht werden, ob und in welchem Sinne er die Erfindung eines Weibes, der Pompadour, sei, ein Ursprung, der, wenn gegründet, jedem befrackten Menschen die Schamröthe auf die Wangen treiben müßte. Eben so wenig soll hier entschieden werden, ob dieser Unaussprechliche seine Namenswurzel in dem lateinischen Worte bracca habe, welches freilich eigentlich Hose, d. h. hohle Röhre, bedeutet und einst einen Theil des alten Frankreichs, der Gallia braccata, d. h. dem bracca-tragenden Frankreich, den Namen gegeben hat. Will man eine Hypothese wagen und eine Vermuthung darüber aussprechen, aus welchem primitiven Kleidungsstücke der Frack entstanden sei, so kann man diesen Affen des Rockes noch weniger von der Hose als den Menschen vom Affen ableiten; eher dürfte es gerechtfertigt sein, ihn als einen verschnittenen Rock zu definiren. Umgekehrt den Frack als einen auf den Hosen sitzen gebliebenen, nicht zu seiner Ausgestaltung vollendeten Rock anzusehen, würde sich mit der allgemeinen Geschichte der menschlichen Bekleidungskunst nicht vereinigen lassen.

Die ersten Anfänge zur Bedeckung des Leibes bestanden nach einer altehrwürdigen Urkunde bekanntlich in Feigenblättern, welche ausdrücklich als „Schürzen" oder „Schürze" bezeichnet werden, wobei der Zweck wohl nicht die Bedeckung der Posteriora, sondern der Anteriora, auf alle Fälle und ohne Zweifel ein ästhetisch-sittlicher war. Wir vermögen uns unsere primitiven Altvordern, wie einen Herkules, Adam, die drei Patriarchen der Bibel, recht wohl in Weiberröcken, d. h. in dem zur vollen Umfassung des menschlichen Untergestells fortgeführten und allenfalls auch noch über das Obergestell heraufgezogenen Schurz vorzustellen, ohne sie zu lächerlichen Figuren zu degradiren, aber diese Männer im Fracke denken, hieße sie karrikiren und die Geschichte fälschen.

Eben so wenig dürfte es zulässig sein, unsern modernen Frack von dem Schurzleder des Bergmanns, beziehungsweise aus der Absicht herzuleiten, dieses in hohem Grade unschöne Schutzmittel zu einer schönern Form zu befreien. Dies wäre nichts anderes, als der Jacke eine hinten angebrachte, zerschnittene Schürze oder das Anhängsel von zwei herunterhangenden Flügeln zu geben. Unsere Kleidungsstücke haben aber im großen geschichtlichen Entwickelungsprozesse den Gang genommen, daß sie aus der vordern Schürze zum Rocke geworden sind, welcher zunächst die Partien abwärts von der Hüfte bedecken sollte, und dann ihre Fortsetzung nach dem obern Theile des Körpers genommen haben.

Es bleibt also dabei, daß der Frack ein verschnittener, ein verstümmelter Rock ist. Allein man hat doch vielleicht durch diese Beschneidung einen ästhetischen Zweck erreichen wollen, und es fragt sich, welcher dies sei. Es mag zugegeben werden, daß sich am Fracke Schönheitsformen anbringen lassen, vor Allem in der Schwingung derjenigen Linie, welche eben den oben angedeuteten Schnitt markirt und von dem unterstem Knopfe vorn bis zum untern Abschlusse hinten führt; indeß diese eben so schön wie kühn geformte Kurve, wozu sich am füglichsten ein Stück von der Ellipse mit sehr differenten Axen, aber auf keinen Fall ein Kreisbogen eignet, findet sich nur in einzelnen Perioden der wechselnden Mode, um, wenn auch unbewußt, eine gewisse Gattung von Amorettenflügeln herzustellen; in andern Perioden, namentlich auch in der neuesten, scheint dieser Zuschnitt in Verbindung mit den übrigen Linien für die untersten Extremitäten nur eine Art von prosaischer Klappe anbringen zu sollen. Sieht man sich ferner z. B. einen Frack aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts an, so fragt man mit Recht, was denn der als eine hohe Wulst zu beiden Seiten des Kopfes emporragende Kragen bedeuten soll. Wenn man mit diesem andere Schnitte vergleicht, wie sie im Laufe der Zeit wechselnd aufgetreten sind, so liefert der Frack eben in ästhetischer Hinsicht den Selbstbeweis, daß er nicht weiß, was er eigentlich will und soll. Es gab — ich glaube in den vierziger Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts — eine Zeit, wo die beiden Flügel oder Schwänze den vernünftigen Einfall zu haben schienen, sich mehr und mehr nach vorn zu verbreiten und sich so zu der Gestalt eines Rockes wieder zusammenzuschließen, weshalb ich damals mit vielen Andern auf den Abschluß der Resipiszenz wartete und meinem Schneider sagte, daß er mir dann einen neuen, derartigen Frack machen sollte. Allein dieser raisonable Fortschritt schreckte gleichsam vor sich selbst zurück; der Frack wollte seine irrationale Existenz nicht aufgeben.

Man kann zugestehen, daß ein solches Kleidungsstück einem Manne mit hohem Wuchse, mit wohlgeformten Körper, namentlich mit gut gestalteten Beinen recht gut steht, ja, wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, sich recht kleidsam ausnimmt. Aber solche Menschen, in welchen sich die Natur eines Herkules mit derjenigen eines Apollo zu einem gewissen Ideale temperirend verschwistert, gehören zu den seltenen Ausnahmen. Zwar hat man für die übermäßige Korpulenz, namentlich des Bauches, auch noch keinen Rock erfunden, welcher aus einem Thersites einen Achilles machen könnte, immerhin aber ist für diese unglückliche Formation der Rock die wohlthätigste Verhüllung der Mißgestalt, welche beim Frack wie ein geschwänzter Klumfisch erscheint. Man nehme das Gegentheil, die dürre, zusammengetrocknete Gestalt eines Hofraths aus dem Ende des 18. Jahrhunderts und hülle sie in irgend einen Frack; man wird die Kunst, welche diesen erfunden hat, als die gelungenste Persiflage ihres geprellten Kunden bezeichnen müssen, weil sie eine der köstlichsten Karrikaturen darzustellen weiß und sich obendrein Kreide und Pinsel mit schwerem Gelde bezahlen läßt. Und was hätte denn der unglückliche Mensch, der ein krummes oder sonst verfehltes Gestell seiner Beine als unabänderliche Lebensmitgift erhalten hat, für Grund, dem erfinderischen Schalk dankbar zu sein, welcher das hinter dem Rocke so wohlthätig verschleierte Geheimniß bei seiner Brautfahrt oder bei sonstigen Schaustellungen zu entschleiern malitiös genug ist?

Aber diese ästhetischen Sünden werden vielleicht durch diätetische, finanzielle und andere national-ökonomische Tugenden aufgewogen und federleicht in die Luft geschnellt? Vielleicht findet sich einmal ein Kauz, welcher eine Preisaufgabe stellt und demjenigen eine hohe Prämie verspricht, dem es gelingt nachzuweisen, daß der Frack irgend einen gesundheitlichen Zweck erfüllt. Tausende und aber Tausende von Menschen sind dadurch krank geworden, oft krank bis zum wirklichen Tode, daß sie statt eines Rockes einen Frack angezogen hatten. Die Etikette, welche den Frack fordert, hat sieche und todte Leute schockweise auf dem leichtfertigen oder unverständigen Gewissen. Oder ist nicht eben deshalb z. B. bei der preußischen Armee der Frack in den Waffenrock umgewandelt worden und ist dies nicht eine von den wohlthätigsten Reformen für das alte Soldatenspiel? — Wir wollen nicht leugnen, daß uns das Gehen im Fracke leichter wird als im Rocke, aber hat nicht grade unsere Infanterie diesen abgethan, und ziehen nicht von Hunderten, welche die Wahl haben, ebenfalls aus überwiegenden Zweckmäßigkeitsgründen, neun und neunzig

großem Interesse. Der Bürger haßt unsere Geldbarone, die für ihre Verdienste (der Verdienst, nicht das Verdienst) am Staate sich Häuser und Paläste bauen, Orden und Rittertitel einheimsen und mit all der demoralisirenden Macht ungebildeter Emporkömmlinge die Gesellschaft beherrschen, den Aktienschwindel bis in das Kleinbürgerthum eintreiben, welches dabei verarmt. Noch tiefer geht der Haß der Arbeiter gegen die Geldherrschaft und ihr Einfluß in der Gesellschaft wird von dem Geburtsadel und dem Klerus beneidet und angefeindet. Die Hausse des letzten Winters hat Leute über Nacht zu Millionären gemacht, das vom Schwindel mitgerissene Volk hat die Zeche bezahlt bei eingetretener Baisse. Die Finanznoth des Staates hat diese Geldherrschaft großgezogen, sie mit Titeln, Ehrenämter 2c. für ihre Dienste belohnt; denn der Staat selbst wucherte mit ihnen. Die Unsicherheit der Valuta, die Geldbedürfnisse des Staats kamen diesen Geldprotzen zu Hilfe. In früherer Zeit, als der patriarchalische Absolutismus herrschte, war der herrschende Grundsatz der Staatsökonomie: Oesterreich muß ein Ackerbaustaat sein und bleiben. Dabei befand sich der Großgrundbesitz, der Adel und der Bauer, diese mächtige Stütze der Konservativen, sehr wohl. Das Aufheben der Robot, Frohnen, der Patrimonialherrschaft entthronte den Geburtsadel und an seine Stelle kam die Geldaristokratie, der Börsenschwindel. Wie ein Sturzbach kam es heran, die Spekulation nahm überhand, sie korrumpirte unsere Volksvertretung und die Presse, deren Hilfe sie brauchte. Das Jahr 1868/69, eins der segensreichsten in der österreichischen Geschichte, hat eine wahre Fluth von Werthen geschaffen, die Anlage von Eisenbahnen und die Schaffung von zahlreichen Banken das Spekulationsfieber auf das Höchste getrieben. Konzessionen wurden erworben und sofort verkauft, Agiotage getrieben mit Papieren vor ihrer Ausgabe, Vermögen wurden in wenigen Stunden erworben und gingen verloren. Dieses Treiben ward von der hiesigen Presse, welche von den Konzessionären mit Aktienbetheiligung, Geldgeschenken, Annonzen bedacht wurde, in kaum verantwortlicher Weise unterstützt. Am ärgsten in dieser Richtung trieb es der eben Angeklagte, Alexander Scharf, dessen Geschichte eine Geschichte österreichischer Regierungssysteme ist. Mit einem Zynismus ohnegleichen trieb und treibt er sein Geschäft, und offen erzählt er von sich, wie er sich Agio bezahlen ließ, ohne dann die Aktien zu nehmen u. dergl. m. Es ist eine der interessantesten problematischen Naturen. Er begann seine Laufbahn als Kommis in einem Geschäftshause in Pest und brachte es bis zum Leiter einer offiziösen lithographirten Korrespondenz, in welcher er dem Absolutismus das Wort redete, gründete dann die Sonn- und Montagszeitung, in welcher er Skandal- und Sensationsartikel brachte, welche durch ihre beispiellose Kühnheit im Angriffe sich auszeichneten. Im Kriege von 1866 betrieb er das Geschäft der Herausgabe von „Extrablättern“, in welchen er z. B. meldete: „Die Franzosen marschiren“, — eine Ente, welche er später als harmlosen Scherz aufklärte u. dergl. m. Er trieb dann in der Folge die Opposition um jeden Preis, auf der ersten Seite radikal, auf der dritten Seite Soldschreiber der Geldbarone von der Strauchgasse (in welcher die Börse liegt), die er jetzt im Gerichtssaale Strauchdiebe nennt, hatte vielfache Preßprozesse. Die Konkordia (Journalistengesellschaft) hat ihn (es sitzen auch dort nicht viele Catone) aus dem Verbande der Wiener Journalisten und Schriftsteller ausgeschlossen. Der Prozeß ist eine Eiterbeule der durch und durch kranken Gesellschaft, und in klerikalen, feudalen sozialistischen Blättern wird er lange noch nachrauschen. Scharf wird von einem ausgezeichneten Anwalt, Dr. Herzog, vertheidigt; als Ankläger fungirt Dr. Jacques in Vertretung des Bankiers Schiff. Scharf wird verurtheilt werden, aber auch Schiff hat im Gerichtssaale höchst unangenehme Dinge zu hören bekommen und wird möglicherweise die Bankdirektorstelle verlieren; den Nutzen hat das Publikum, welches einen Einblick in das Treiben der Wiener Börsenbarone, die fast alle als Zeugen auftraten, und in das Treiben der Wiener Presse erhalten hat.

Der Prozeß hat heute seinen Abschluß gefunden. Der Spruch der Geschworenen erkennt Scharff des Vergehens der Ehrenbeleidigung schuldig. Das Urtheil lautet auf 5 Monate Arrest, verschärft durch zweitägige Einzelhaft in jedem Monat, auf 200 Gulden Kautionsverlust und Tragung der Prozeßkosten. Der Vertreter des Angeklagten meldete sofort die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Wien, 21. Juli. Der Budgetausschuß der Deligationen des Reichsrathes nahm in seiner heutigen Sitzung die beantragte Erhöhung der Offiziersgagen bis einschließlich zum Major an.

— In Sachen des Bischofs von Linz meldet das katholische „Linzer Volksblatt“ vom 19. Juli: „Gegenüber den Notizen in verschiedenen Blättern, wonach der Bischof in seinem Prozesse den Gnadenakt des Kaisers abgelehnt hätte, können wir bestimmt versichern, daß derselbe die Begnadigung angenommen habe, da damit nicht das Bekenntniß einer Schuld von seiner Seite ausgedrückt wird und daß er einstweilen schriftlich seinen Dank an die Stufen des Thrones niedergelegt habe. Heute hat der Bischof eine Nichtigkeitsbeschwerde bezüglich des über denselben am 12. d. vom Geschwornengericht gefällten Urtheils an den obersten Gerichtshof eingereicht.“ Da der kaiserliche Gnadenakt vorliegt, bemerkt hierzu die „Pr.“, so hat diese Nichtigkeitsbeschwerde keinen praktischen Werth. Ist sie gegen die Verhandlung selbst gerichtet, so wird sie keinen Erfolg haben, weil der Vorgang in dieser Gerichtssitzung ein vollkommen legaler war; ist die Beschwerde gegen die Kompetenz des Gerichts — und dies scheint der Fall zu sein — gerichtet, so hat sie umsoweniger Aussicht auf Erfolg, als der oberste Gerichtshof sich bereits prinzipiell dahin entschieden hat, daß Art. 14 des Konkordats durch die Dezemberverfassung aufgehoben ist.

— Wie die „Pr.“ hört, ist die französische Regierung, ganz so wie die österreichisch-ungarische, dem künftigen Konzil gegenüber aus ihrer reservirten, abwartenden Haltung nicht herausgetreten. Gerade diese Reserve Frankreichs scheint aber in Rom peinlich zu berühren, und hat sich dieser Tage das päpstliche Kabinet entschlossen, zunächst in Ansehung der Frage von der Zulassung der Vertreter der Regierungen auf dem Konzil eine Initiative zu ergreifen. Danach wäre der römische Hof zwar nicht der Ansicht, daß jene Vertreter Sitz und Stimme innerhalb der Kirchenversammlung erhalten, wohl aber in die Lage gebracht werden können, den Verhandlungen genau zu folgen und Bemerkungen wie Wünsche zur Kenntniß der Versammlung zu bringen.

— Die Eröffnungen des Dr. Brestel in dem Budgetausschusse, schreibt man der „Schles. Ztg.“, der reichsräthlichen Delegation sind nicht sehr tröstlich. Das Defizit pro 1870 beträgt ungefähr 26 Millionen, und wenn auch der Finanzminister in der Lage ist, dasselbe ohne Aufnahme eines Anlehens zu decken, da ihm hauptsächlich durch weitere Verkäufe von Staatseigenthum eine Summe von 22 Millionen zugehen wird, so darf doch nicht übersehen werden, daß wir bis jetzt den Anlehen nur entgangen sind, indem vorhandenes Staatsvermögen aufgezehrt wurde. Dieses Vermögen dauert aber nicht ewig. Im Jahre 1871 wird kaum noch ein nennenswerther Rest davon vorhanden sein und dann beginnt die große Sorge. Es wird, wenn es nicht gelingt, im Kriegs- und Marinebudget noch weitere und umfassendere Ersparnisse durchzuführen und den noch übrig bleibenden Defizitrest durch eine Reform der Einkommensteuer einzubringen, wohl nichts Anderes übrig bleiben, als den von der Finanzverwaltung vorgeschlagenen Weg einer sogenannten Steuerreform zu betreten, welche in ihrem Wesen doch nichts Anderes sein würde, als eine durchgreifende Steuererhöhung. — Das Subkomitee der ungarischen Delegation zeigt sich übrigens sehr streichlustig. Es soll Willens sein, dem Plenum eine Herabminderung des gemeinsamen Budgets um wenigstens acht Millionen vorzuschlagen.

Prag, 21. Juli. Ein Zirkular des Statthaltereileiters fordert die Bezirkshauptmannschaften zur Berichterstattung über die in Böhmen zirkulirende Subskription zu nationalen Zwecken und über die Vertheilung von Gedenkmünzen an die Lubliner Vereinigung auf.

Pest, 21. Juli. Eine Wiener Korrespondenz des „Pester Lloyd“ dementirt aus unmittelbarer Quelle die Gerüchte, daß in Prag und Brünn bei den Exzessen russische Agenten und russisches Geld eine Rolle gespielt; deshalb sei auch für Oesterreich kein Anlaß vorhanden, irgend welche Schritte in Petersburg zu machen. — Das in Klausenburg erscheinende Blatt „Magyar Polgar“ erzählt, Bischof Fogarassy habe anläßlich des Uebertrittes von Sabbatariern zum Judenthume vom Kultusminister die Durchführung der alten Gesetzbestimmung verlangt, derzufolge die Sabbatarier ihres Vermögens beraubt und verbrannt werden sollen. Minister Eötvös habe angeordnet, daß der betreffende Paragraph den Uebergetretenen vorgelesen, aber keine Zwangsmaßregeln angewendet werden sollen.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Der dem Kaiser und dessen persönlichem Regiment eifrig ergebene und dienstwillige Herr Clement Duvernois hat im „Peuble Français“ einen Artikel losgelassen, der im Lande das größte Aufsehen machen wird. Im Anschluß an die Lobsprüche, welche die „Times“ der kaiserlichen Botschaft vom 12. d. M. ertheilt hat, bemerkt er nämlich:

„Frankreich will nur gut regiert werden; von wem dies geschieht, ist ihm gleichgültig. Wiegt das Parlament über und verbringt es seine Zeit mit Redenhalten, dann neigt sich das Land dem persönlichen Regiment des Herrschers zu; fühlt es sich durch dieses nicht befriedigt, so neigt es sich dem Parlamente zu. Zwei große Prinzipien liegen vor: das allgemeine Stimmrecht und der Freihandel. Unsere Gesetzbücher, unsere Verordnungen, unsere Finanzen, unser Rüstzeug, unsere Erziehung mit diesen beiden Prinzipien in Einklang zu bringen, das ist die Aufgabe. Dem Lande ist es gleichgültig, ob diese Aufgabe durch die Initiative des Kaisers, dem sich die Kammer beigesellt, gelöst wird, oder durch die indirekte Initiative der Kammer, der es gelingt, dem Kaiser ein Ministerium aufzudrängen. Worauf es ankommt, ist, daß die Arbeit überhaupt geschehe, und die Obergewalt wird jener der beiden Gewalten gehören, die sich an die Spitze der Bewegung zn stellen weiß. Heute gehört noch dem Kaiser diese Initiative und wir wünschen uns Glück dazu. Was aber hindert den Kaiser, diese Initiative sich zu erhalten, zu verstärken, zu vergrößern, indem er sie gebraucht? Ihm sind sicher nicht die Gefahren der Zentralisation entgangen, welche seit 60 Jahren alle unsere Regierungen dem glücklichen Ausgang eines Handstreichs der Hauptstadt aussetzt. Was könnte ihn wohl daran hindern, ein umfassendes Dezentralisations-Gesetz ausarbeiten zu lassen? Er hat durch die Handelsverträge den Weg der industriellen Freiheiten betreten; was hindert ihn, auch im Inneren Handelsfreiheit zu betreiben, indem er unsere Handels- und Gewerbe-Gesetzgebung reformirt? Müssen nicht aus unserem Prozeßverfahren, aus unseren Gesetzen noch tausend Tyranneien entfernt werden? Wer hindert den Kaiser, ihnen den Krieg zu erklären? Sind denn schon alle großen öffentlichen Arbeiten vollendet? Wer hindert, sie mit kräftigerem Nachdruck wieder aufzunehmen? Sind denn unsere Steuern in untadelhafter Weise vertheilt? Belastet nicht die Grundsteuer die Provinzen auf die ungleichste Art? Wer könnte es hindern, daß auf eine Umwandlung der Auflagen und den Grundsteuer-Ausgleich Bedacht genommen würde? Finden sich nicht unter den Forderungen der Arbeiter neben unfruchtbaren Deklamationen auch ernste Probleme? Weshalb ihnen nicht entschlossen näher treten? Interessiren alle diese Probleme die Freiheit der Bürger weniger, als eine mehr oder weniger gelehrte Vertheilung der Machtvollkommenheit zwischen Kammer und Krone? Man denke ein wenig darüber nach, und man wird finden, daß nach der Botschaft vom 12. Juli der Kaiser sich selbst folgende Alternative gestellt hat: Entweder sanft die abschüssige Bahn des parlamentarischen Regiments hinabgleiten, bis kein anderer Ausweg übrig bleibt, als ein Staatsstreich oder eine moralische Abdankung. Oder aber, fest entschlossen sich an die Spitze eines großen liberalen und demokratischen Stromes stellen und darin alle kleinen Leidenschaften, alle byzantinischen Wortgefechte, alle ungerechtfertigten Ansprüche zu ertränken. Frankreich erwartet, daß Großes gethan werde. Was aber braucht ein Fürst, der sich Napoleon nennt, der noch eine unendliche persönliche Volksthümlichkeit besitzt, der, ehe er den Thron bestieg, alle großen Probleme seines Jahrhunderts durchdachte, und der außerdem über die Beihilfe einer sehr ergebenen ungeheuren Majorität verfügt, um Großes zu schaffen? Was er dazu bedarf, läßt sich in Einem Worte zusammenfassen: er muß es wollen.“

Das in diesem Artikel aufgestellte Regierungsprogramm entspricht in seinen großen Zügen genau den napoleonischen Ideen, wie sie der Kaiser früher und noch jetzt aufgefaßt wissen wollte. Es ist dies ein Programm, das niemals den Beifall der parlamentarischen Partei für sich haben wird, das aber, aufrichtig durchgeführt, gerade in Frankreich auf die große Masse der Stimmgeber des Suffrage universel einen bedeutenden Einfluß auszuüben im Stande sein würde.

— Ueber den Rücktritt Duruy's erzählt die „Presse“ folgende Einzelheiten:

„Sehr wenige Personen wissen, daß Herr Duruy vor seinem Eintritt ins Ministerium zusammen mit Herrn Mocquard im Kabinet der Kaisers arbeitete. Damals vom Souverän mit großer Vertraulichkeit behandelt war ihm dieselbe zu einem Bedürfniß geworden. Später als er Minister geworden und von seinen ersten Schritten an der erklärten Feindseligkeit mehrer seiner Kollegen, unter Anderm der des Herrn Rouher, begegnet war, hatte er sich daran gewöhnt, im Ministerrath wenig von den Angelegenheiten des öffentlichen Unterrichts zu sprechen. Er behandelte sie direkt mit dem Kaiser, der seine Projekte bezüglich des Elementar- und selbst des höheren Unterrichts in warmer Weise zu billigen schien. Indessen war das Vertrauen des Herrn Duruy in die Zuneigung des Souveräns schon seit einiger Zeit nicht mehr ungetrübt, und es hätte nicht des Ollivier'schen Buches über den „19. Januar“ bedurft, um ihn zu belehren, daß man daran gedacht hatte, ihn seines Portefeuilles zu berauben. Von dieser Zeit ab war er ein beleidigter, unsicherer Mann. In dieser letzten Krisis schmerzte es ihn tief, sich nicht persönlich zu Rathe gezogen zu sehen. Dazu beschäftigte ihn eine andere Erwägung: die Stunde des vereinzelten Handelns war vorüber. Wenn er so blieb, so mußte er in ein politisches und mithin solidarisches Ministerium eintreten, in welchem mehrere Mitglieder selbst unter den Neuernannten ihm nichts weniger als günstig gesinnt waren. Er wußte überdies, daß, was ihn noch kürzlich beim Kaiser hatte an Boden verlieren lassen, gerade die Kämpfe gewesen waren, denen er im Schooße des letzten Kabinets ausgesetzt war. Der Kaiser liebt eben die Schwierigkeiten nicht und wird bald Derjenigen müde, welche sie hervorrufen. Deshalb schwankte auch Herr Duruy lange, als er seine Entlassung nicht angenommen und er sich selbst, wenn auch ohne besondere Wärme, gebeten sah, sein Portefeuille zu behalten. Mittlerweile gingen die Kombinationen ohne ihn hinüber und herüber. So gab er seine Stellung aus Entmuthigung auf.“

— Das „Siècle“ sagt zu der bevorstehenden (laut Telegramm inzwischen erfolgten) Ernennung Rouher's zum Präsidenten des Senats:

„Wenn man einem sehr verbreitetem Gerücht Glauben schenken darf, so verlangt Hern Rouher, ehe er diese Stelle übernimmt, daß die gegenwärtige Organisation des Senats beträchtliche Veränderungen erfahre. Diese Veränderungen hätten zum Zweck die Befugnisse der hohen Versammlung zu vermehren, sie in ein Oberhaus umzugestalten, welches von nun ab die Vorrechte des gesetzgebenden Körpers in Bezug auf Gesetzgebung und Finanzen theile, ohne deshalb auf jene eigenen Machtvollkommenheiten zu verzichten, welche die Verfassung von 1852 dem Senate verliehen hat. Man versichert, daß, um vor den Augen des Publikums den Charakter einer solchen Mission zu maskiren, der natürlich der vom allgemeinen Stimmrecht erwählten Versammlung ungemein feindlich sei, man beschlossen habe, daß ein Drittheil der Senatoren von den Generalräthen ernannt werden solle, während die beiden anderen Drittel nach wie vor ihr lebenslängliches Mandat vom Kaiser empfingen. Auf diese Weise sucht das persönliche Regiment sich einen Ersatz für die ausgedehnten Prärogativen zu sichern, welche die Gewalt der Thatsachen ihm für den gesetzgebenden Körper abgenöthigt hat.“

— Daß die Kammer vertagt bleibt, ist den Mitgliedern die noch hier anwesend sind, durch einen Thürsteher bekannt geworden, der sie eingeladen, sich an die Kasse zum Bezuge ihrer

---

für eine weitere Fußreise viel lieber den Rock als den Frack an, ganz abgesehen davon, daß jener weit mehr Raum für Taschen bietet?

Als ich neulich meine Abneigung gegen den Frack einem alten ehrenwerthen Herren auseinandersetzte, mußte derselbe, welchem übrigens sein Fräckchen fast häßlich stand, alle Uebelstände zugeben, aber er machte einen sozialen Zweck geltend: es müsse doch für gewisse Besuche, Vorstellungen und dergleichen ein Unterschied in der äußern Erscheinung, namentlich in der Bekleidung, stattfinden, und zu einem solchen Galazwecke diene eben gegenwärtig konventionell der Frack. Freilich, wenn es eine vorgeschriebene Amtspflicht ist, daß einer dem andern nur in diesem Kostüm unter die Augen treten darf und er ohne dasselbe riskiren muß, von den Lakaien schon aus der Antichambre hinaus geworfen oder gar nicht hinein gelassen zu werden, so kann der Untergebene gegen solche Mauern nicht Sturm laufen; er hat sich zu fügen, so oft er zur Audienz befohlen wird und wo dies nicht der Fall ist, bleibt er einfach hinweg, bis etwa der Frack aus dem praktischen und faktischen Gebrauche des Lebens in das Antikenkabinet gewandert ist.

Auch wir wollen, daß der Untergebene vor seinem Vorgesetzten nicht ohne gewisse äußere Zeichen der Reverenz in amtlichen Vorstellungen erscheine, und sind keineswegs Freunde jener sozial-demokratischen Gleichmacherei oder jenes Sanskulottismus, welcher dem vortragenden Rathe erlaubt, vor seinem Minister in Schlafrock und Pantoffeln zu erscheinen; in den höheren Beamtensphären mag, schon um den Handwerkern, Kaufleuten und Fabrikanten Verdienst zu gewähren, immerhin einstweilen die Sitte fortbestehen, daß man sich bei gewissen Angelegenheiten nur im Fracke nähert, wenn einmal eine Art Uniform bestehen soll. Allein für die niederen Beamtenkreise müßte, so lange das Gehalt auf der jetzigen niedrigen Stufe steht, dieses Kleidungsstück ausdrücklich außer Kurs gesetzt werden.

Anders liegt die Sache für den außeramtlichen Verkehr im sozialen Leben, d. h. für den Besuch in hochgestellten Häusern, für feierliche Reunionen, für Bälle, deren Theilnehmer wohlhabende oder vornehme Leute sind oder sein wollen. Bildet nicht hier der Frack eine gewisse, die Polizei vollkommen ersetzende, ja in der Wirkung dieselbe noch übertreffende Abwehr gegen das Eindringen malhonnetter, pöbelhafter, störender Elemente? Ja, in der einen Hinsicht, und Nein in der andern, so wenig, als die weibliche Demimonde in Seide und Diamanten sich kleiden kann, und der Hausherr oder Leiter einer Versammlung auch andere Mittel hat, um mißliebige Subjekte fern zu halten. Oder ist etwa früher, als man ihn noch nicht kannte, der Frack die Legitimation zum Eintritt gewesen?

Man wird an diesen Punkt nicht mit Unrecht die Instanz anknüpfen, daß der Frack ein Konservator der wenigstens äußerlich feinen Gesellschaft sei; denn es ist richtig, daß sich dieses Kleidungsstück nach unten hin mit malpropren Beinkleidern sehr schlecht verträgt, wie es nach oben hin auf die Bedeckung des Hauptes durch den Hut wirkt und gegen die unschönere Mütze eine verdrängende Antipathie ausübt, oder seitwärts auf die Hand den Einfluß geltend macht, daß diese sich mit Glacéehandschuhen bekleidet. Allein dieser Kausalnexus macht sich doch nur unter gewissen Bedingungen und in gewissen Kreisen geltend; denn wir könnten z. B. an den Hunderten von Gasthofskellnern, die wir auf einer sechswöchentlichen Reise finden, sehr leicht nachweisen, wie hier der Frack, welcher die mannigfaltigsten Spuren der Gänge an den Tables d'hôte aufweist, nicht blos sein eigenes Aergerniß zur Schau trägt, sondern auch dasjenige an den Unaussprechlichen nicht mit jener wohlthätigen Verschwiegenheit verdeckt, was der Rock in so vorzüglicher Weise den fremden Blicken entzieht. Oder haben nicht grade der Neger, der Otaheitier und andere Affen der zivilisirten Menschen eine außerordentliche Vorliebe für den Frack, welcher an ihnen mit nackten Beinen einher stolzirt, just wie bei uns die Stallmagd in der Krinoline? Wenn das Wasser der Mode in diese Schichten dringt, pflegt es die obern zu verlassen, worauf es sich auch bald in jenen verliert; daher wäre es ein probates Mittel gegen die Herrschaft des Fracks, daß man in gewissen tonangebenden Zentren eine Zahl von Tagelöhnern, Knechten u. s. w. mit diesem Schmucke bekleidete.

Ueber Geschmäcker läßt sich nicht disputiren, oder vielmehr wir wollen Niemandem seinen Geschmack an der Empfindung der gallischen Laune abdisputiren; aber das möge uns so zu sagen erlaubt sein, daß der Frack einer Nation wie der Deutschen, jährlich Millionen aus der Tasche stiehlt, und das ist wahrlich ein schlechter Trost, daß ja diese Millionen in andere Taschen wandern, welche dieses Geld redlich verdienen. Wir gönnen den Tuchfabrikanten, Ausschnitthändlern und Schneidern gern ihre Einnahmen und können ihnen zu ihrer Beruhigung versichern, daß wir ihnen statt jedes Frackes einen Rock abkaufen werden; allein wir wissen auch, daß es die Faiseurs der Mode durch die von ihnen erfundenen und in möglichst raschem Wechsel hergestellten verschiedenen Formen der Kleidungsstücke geradezu darauf anlegen, das Publikum zu den Ausgaben dafür zu nöthigen, und dieses hochverehrte Ringsherum wirft sich in seiner hündischen Angst vor der ungeheuren Schande, nicht sofort alles nachzuäffen, was ihm als neueste Mode angepriesen wird, vor diesem Moloch und Tyrannen anbetend auf die Kniee.

Es soll hier nicht gefragt werden, was dem hochgestellten Beamten der Kultus des Fracks in einem Zeitraume von etwa 30 Jahren kostet; wir wollen blos bei den mittleren Gesellschaftsklassen stehen bleiben, wo der Hausvater etwa eine Einnahme von 1000 Thlrn. jährlich bezieht. Der Verfasser dieser Zeilen hat sich in seinem Leben äußerst wenige Fracke — oder wie heißt die Mehrzahl dieser ärgerlichen Singularität? — anmessen lassen, etwa nur fünf Stück, den letzten vor ungefähr 15 Jahren. Mein Aerger über die ewig wechselnde Mode, namentlich darüber, daß man dieses vermaledeite Ding kaum zehn Mal angezogen hatte und sich dann wieder ein neues kaufen sollte, war damals so groß, daß ich beschloß, mir keins wieder anzuschaffen und in aller Seelenruhe aus den Häusern fortzubleiben, wo man als Einlaßkarte diesen Eunuchen forderte. Da hangen sie nun im Schranke, die fünf traurigen Zeugen menschlicher Thorheit, als werthlose Antiquitäten in einer Kuriositätensammlung! Könnte man aus ihnen doch wenigstens ein anderes Bekleidungsstück zurecht schneiden lassen! Aber auch dazu sind sie von vornherein verdorben! Wie nun, wenn der Vater sammt seinen sechs Söhnen in jedem zweiten Jahre die häusliche Garderobe um sieben Stück à 15 Thlr vermehrt hätte! Ja, wenn sich nur die Dinger, etwa wie ein anderes raisonnables Kleidungsstück, vom Vater auf den Sohn und von diesen auf den Enkel vererben ließe.

Das sind Ausgaben, welche zu einer eben so bittern, wie ernsten Erwägung herausfordern. Es ist selbstverständlich, daß der Privatmann sich von der Behörde seine Kleiderordnung nicht kann vorschreiben lassen, allein gewissen Kategorien von Beamteten müßte der Frack, nicht verboten, aber ausdrücklich erlassen werden. Wir wollen beispielsweise von den Elementarlehrern reden. Haben diese vor dem Superintendenten, dem Schulrathe u. s. w. im Fracke zu erscheinen oder nicht? Einige sagen ja, andere nein. Männern von so geringer Besoldung müßte expreß die Befreiung von dieser drückenden Steuer gewährt werden, und das um so mehr, als der Frack mit seiner Kostspieligkeit auch die übrigen Kleidungsstücke in Mitleidenschaft zieht. Lieber will ich den Spott des alten griechischen Philosophen tragen, der Mensch komme ihm in puris naturalibus vor „wie ein gerupfter Hahn“, als den Vorwurf, daß ich mich mit theueren fremden Federn schmücke, welche ich nicht bezahlen kann, so daß ich Schulden mache. — Friß, Vogel und — stirb!

(Magd. Z.)

Diäten zu begeben. Die Presse und die politischen Kreise verdammen so ziemlich einstimmig die von der Regierung der Kammer gegenüber beobachtete Haltung, und die Minister haben sich ihre Stellung sehr erschwert und den Kaiser um den guten Eindruck seiner Botschaft gebracht. Girardin, der überaus zahm geworden, empfiehlt Geduld und verlangt, man möge die Abstimmung der Senatsbeschlüsse abwarten. — Fürst Latour d'Auvergne hat den Vertretern Frankreichs an den verschiedenen Höfen von seinem Eintritte ins Ministerium durch ein Rundschreiben Kenntniß gegeben und mit besonderem Nachdrucke hervorgehoben, daß seine Ernennung an den Beziehungen Frankreichs zu den Mächten und an der friedlichen Politik des Kaisers nichts ändern werde. — Der Kaiser wird vorerst in St. Cloud bleiben, hierauf nach dem Lager bei Chalons gehen und später mit dem kaiserlichen Prinzen seinen Aufenthalt in Biarritz nehmen, während die Kaiserin ihre orientalische Reise unternimmt. Dieselbe wird über Venedig und Triest nach Konstantinopel, und erst von dort nach Suez reisen. — Der Vizekönig hat Nubar Pascha nach Eaux-Bonnes kommen lassen, um sich mit ihm über die der Pforte gegenüber zu beobachtende Haltung zu verständigen.

— Die „France" enthält folgendes Schreiben des Pater Gratry, Mitglied der französischen Akademie, an das Komitee der internationalen Friedensliga (nicht mit der radikalen Genfer Liga ähnlichen Namens zu verwechseln). Er spricht sich darin mit großer Wärme für die Zwecke der Liga aus. Am Schlusse heißt es:

„Das sittliche Gesetz in der Seele, das Evangelium im Herzen, siehe da die Quelle des Friedens, ebenso sichtbar, wie die Sonne, die Ursache der Ernten ist. Lassen Sie sich darum, meine Herren, Glück dazu wünschen, daß Sie es so wohl verstehen, die Arbeiter am Evangelium diese mächtigen Arbeiter des Friedens zu sich heranzuziehen. Lassen Sie mich heute vor Allem dem edlen und muthigen Pater Hyacinth danken, der sich Ihnen anschließt, weil er weiß, daß Jeder, der fest und wirklich den Frieden will, im Grunde ein Diener Gottes und ein Sohn des Evangeliums ist."

Dieses Schreiben ist um so bemerkenswerther, als es geradezu die Rechtfertigung des Pater Hyacinth übernimmt, dem es von ultramontaner Seite so arg verdacht worden war, sich gemeinsam mit dem Groß-Rabbiner Isidor und dem reformirten Pastor Martin Paschoud in jener Liga zu einer Friedenskundgebung verbunden zu haben.

Paris, 21. Juli. (Tel.) Der „Moniteur" meldet, daß in der gestern stattgehabten Versammlung der Linken die von Thiers eingebrachten und entwickelten Protestationen gegen die Stellung, welche die Regierung mit ihrem politischen Programm der Kammer gegenüber angenommen hat, von den Demokraten als zu monarchisch zurückgewiesen worden seien. Favre sprach unter dem tiefsten Schweigen der Versammlung für die Fortsetzung der Debatte. Picard, Keratry und Tachard sprachen für die Auflösung der Versammlung. Grevy bekämpfte die Auflösung. Keine der Parteien willigte für heute in eine neue Zusammenkunft. — „Avenir" veröffentlicht eine Depesche aus Bayonne vom heutigen Tage, nach welcher Don Karlos Paris verlassen und sich nach Navarra begeben hat.

Spanien.

Madrid, 22. Juli. (Tel.) Gestern ist das in Bejar stehende Jägerbataillon nach Barcelona abmarschirt, das in Alcantara in Garnison befindliche Jägerbataillon wird heute ebendahin abgehen; außerdem ist ein Pionierbataillon nach der Provinz Navarra gesandt worden. — Ein Priester, welcher als karlistischer Agent thätig gewesen sein soll, ist verhaftet worden.

Italien.

Florenz, 22. Juli. (Tel.) Die Entscheidung über den Wiederzusammentritt der Kammer wird am Sonnabend veröffentlicht werden. — Ein englisches Uebungsgeschwader ist in Syrakus eingetroffen. Dasselbe begiebt sich von dort nach Egypten.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Juli. In den Vereinigten Staaten, wo trotz aller Bibelfestigkeit das Gebot: „Die Weiber seien unterthan den Männern als den Herren", immer mehr in Mißachtung geräth, wenn nicht gar ins Gegentheil umschlägt, ist es ein natürliche Folge des gesellschaftlichen Verhältnisses, daß die Frauen dem stärkeren Geschlechte auch in Bezug auf das Maß politischer Rechte nicht nachstehen wollen. Aber über das Meer ist diese Bewegung auch schon nach England gedrungen und ein Theil unserer liberalen Partei hat die „Frauenrechte" auf ihr Programm gesetzt. Die „Köln. Ztg." berichtet:

Ihr berühmtester Vorkämpfer ist John Stuart Mill, welcher bereits vor zwei Jahren bei der Berathung über die Wahlreform einen Versuch machte, dem „weiblichen Stimmrecht" einen Platz in der Akte einzuräumen, indem er das Wort „man" durch „person" zu ersetzen beantragte. Er unterlag zwar, aber nicht ohne Ehre, denn es war bei der Neuheit des Gegenstandes schon ein Erfolg zu nennen, daß er, wenn wir uns genau erinnern, über 70 Stimmen auf seiner Seite zählte. Seitdem hat sich hier ein Nationalverein gebildet, der sich die Erreichung des damals von Mill angestrebten Zieles zur Aufgabe gemacht hat und am Sonnabend eine in Aussicht genommene längere Reihe von Versammlungen eröffnete. Männer von Namen, wie Mill, Stansfeld, Fawcett, Lord Houghton, Charles Kingley, Professor Masson tagten unter dem Vorsitze einer Dame, der Gattin Peter Taylors, des radikalen Unterhaus-Mitgliedes für Leicester, welche selbst, wie auch die Gattin des Professors Fawcett, mehrmals das Wort ergriff. Mill wünschte dem Vereine Glück zu dem Erfolge seiner Bemühungen und hob hervor, daß das Frauenstimmrecht vor Kurzem noch ein bloßer Ausdruck für die abstrakte Forderung, zu einem bestimmten politischen Zielpunkte herangewachsen sei. Er stellte den Antrag, zu erklären, daß es nach der Ueberzeugung des Vereins im höchsten Grade ungerecht und unpolitisch sei, das Geschlecht zu einem Grunde des Ausschlusses von der Ausübung staatsbürgerlicher Rechte zu machen. Der Vorschlag wurde angenommen, wie auch die vom Prof. Fawcett eingebrachte Resolution, daß der Verein sich verpflichte, alle gesetzlichen Mittel zur Erreichung der Ausdehnung des Stimmrechts auf das weibliche Geschlecht anzuwenden, um deshalb so bald als thunlich einen Gesetzentwurf in diesem Sinne dem Parlamente vorzulegen. Im laufenden Jahre wird uns die irische Kirchenvorlage wohl das Vergnügen rauben, nochmals eine parlamentarische Erörterung über die politische Stellung der Frauen zu genießen; in der nächsten Session aber dürfte dieser neue „Nationalverein" seinen Feldzug wohl im Unterhause eröffnen. Dann wird sich jedoch eine bedeutende Meinungsverschiedenheit herausstellen; denn es ist bekannt, daß die Einen nur den unverheiratheten Frauen, wenn sie den sonstigen Bedingungen des Wahlgesetzes Genüge leisten, das Stimmrecht zusprechen, während die Anderen, ihre Folgerungen weiter ausdehnend, auch die den verheiratheten Frauen auferlegten Beschränkungen politischer und juristischer Art wegräumen wollen. Der Verein als solcher begnügt sich kluger Weise vorläufig mit der erstgenannten Anforderung und sieht hierzu schon eine bedeutende Vorstufe erreicht: daß nämlich vom Unterhause selbst den steuerzahlenden adult spinsters — erwachsenen ledigen Frauenzimmern — das Stimmrecht bei Gemeindewahlen zugestanden worden ist. Die zweite, umfassende Forderung aber wird von vielen Mitgliedern des Vereins als eine unerläßliche Ausdehnung der ersteren aufgestellt. So viel steht fest, die theoretische Streitfrage ist zur Geschäftsfrage für das britische Parlament geworden. Deutschland aber, welches seine Periode der Nachahmungssucht alles Englischen glücklich überstanden hat, wird hoffentlich noch einige Zeit von der „Frauenstimmrechts-Bewegung" verschont bleiben.

— Ist in diesem Jahre die Feier des Jahrestages der Schlacht am Boynefluß schon im Allgemeinen in Irland viel ruhiger verlaufen, als früher, so verdient die Art und Weise, wie der „Zwölfte" in Donegal begangen wurde, besondere Erwähnung. Die dortige katholische Geistlichkeit glaubte der Ruhe am förderlichsten zu handeln, wenn sie ihrer Gemeinde so viele Arbeit zu thun gäbe, daß sie an keine Streitigkeiten dächte. Auf ihre Bitte versammelten sich denn die Katholiken in großer Anzahl mit Fuhrwerken aller Art, um die zum Neubau einer katholischen Schule erforderlichen Steine an Ort und Stelle zu schaffen. Als die Protestanten von diesen Bemühungen, die Ruhe zu wahren, hörten, boten sie sofort ihre Hilfe an. Das Anerbieten wurde angenommen und friedlich arbeiteten Katholiken und Protestanten neben einander, während leider noch an manchen Orten die beiden Parteien in ihrem Fanatismus gegeneinander loszogen.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juli. (Tel.) Die königliche Familie ist heute nach Malmoe abgereist. Von da begiebt sich dieselbe weiter nach Stockholm. Der Konseilspräsident Graf v. Frijsenborg befindet sich im Reisegefolge und wird derselbe während seiner Abwesenheit von dem Finanzminister Fonnesbech vertreten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm. Das letzte norwegische Storthing, schreibt die „A. Z.", hat die von der Regierung geforderte Geldbewilligung für Einberufung einer Generalsynode verweigert, und die Mehrheit sich nachdrücklich gegen jeden Versuch die Kirche vom Staate zu trennen, entschieden; ebenso wurde eine Motion verworfen, welche dahin ging, das Obligatorische der ersten Kommunion fallen zu lassen, den Staatsdienern die religiöse Freiheit zu geben und die Zivilehe einzuführen. Das norwegische „Aftonbladet" sagt nun: es lasse sich kaum behaupten, daß der Storthing bei Behandlung der religiösen Fragen des Landes, vom Standpunkte der Freiheit und der Unabhängigkeit aus, den Bedürfnissen Norwegens Genüge gethan habe. Mehr als ein Vorzeichen deute darauf hin, daß man daselbst in kirchlicher und religiöser Hinsicht am Vorabende einer Krisis stehe; der mehr und mehr hervortretende Antagonismus zwischen den „Grundtvigianern" und den Orthodoxen, der Eifer, womit man sich gegen den Nationalismus waffne, die gesteigerte Heftigkeit der zahlreichen religiösen Organe im ganzen Lande, die leidenschaftliche Stimmung gegen jede kirchliche Gewalt, wie sie sich in den Verhandlungen des Storthing kundgegeeen und in der Mehrheit der norwegischen Tagesblätter widerspiegle — alles dies kündigt nur zu deutlich an, daß ein Gewittersturm gegen die Staatskirche Norwegens im Anzuge sei. — Die skandinavischen Bestrebungen erstrecken sich jetzt auch auf das Sprachgebiet. Gegen Ende dieses Monats versammeln sich in Stockholm die in den vier nordischen Universitätsstädten, sowie in Stockholm niedergesetzten Ausschüsse, um vereint eine mehr gleichmäßige Schreibweise für die drei nordischen Sprachen zu berathen, nachdem die Sache innerhalb der einzelnen Kreise, so weit es eben ging, vorbereitet worden ist. Auf einer großen Arbeiterversammlung, die an einem der Tage des Studentenfestes in Christiania stattfand, ward rege Theilnahme für dieses Bestreben zu erkennen gegeben und dafür der richtige Grund angeführt, daß für den nicht sprachgebildeten Mann das wechselseitige Lesen der dänisch und der schwedisch geschriebenen Bücher und Blätter durch die Verschiedenheit der Schrift, welche die an sich gleichen oder fast gleichen Wörter und Formen verhüllt, noch bedeutend erschwert werde.

Rußland und Polen.

!! **Petersburg**, 12. Juli. Ein neuer Ukas bezüglich der Justizreform bestimmt, daß alle die Justizverwaltung in Rußland betreffenden Anordnungen auch in Polen volle Anwendung finden sollen. Laut Mittheilung aus der eigenen Kanzelei des Kaisers für die polnischen Angelegenheiten wurden in der Zeit vom Jahre 1864 bis 1868 einschließlich folgende Ukase, betreffend die Reorganisation des Königreichs Polen, erlassen und veröffentlicht: 1) Ukas und Gesetz über Regulirung der Bauernverhältnisse, vom 19./7. Februar 1864. 2) Erlaß eines neuen Reglements, vom 14/2. Juli 1864, für die Volkselementarschulen.*) 3) Abschaffung der erbherrlichen Verhältnisse in den Städten, vom 28./16. Oktober 1866. 4) Errichtung des Komitees für die Verwaltung Polens, vom 19/7. Dezember 1866. 5) Reglement über die Kreisverwaltung nach den in Rußland üblichen Normen, vom 20./8. Dezember 1866. 6) Unterordnung der Postverwaltung des Königreichs unter das Ministerium der Posten rc. in Petersburg, vom 24./12. Dezember 1866. 7) Unterordnung der die Wege- und Wasserkommunikation betreffenden Verwaltungsorgane unter das zugehörige Ministerium, vom 25./13. Februar 1867. 8) Aufhebung des Reichsrathes in Polen, vom 10. März 1867. 9) Aufhebung der Regierungskommission für Volksaufklärung in Polen und Vereinigung aller Lehrbezirke in dem neugebildeten Warschauer Lehrbezirk, vom 15./3. Mai 1867. 10) Aufhebung der Verwaltungskommission für innere Angelegenheiten und Unterordnung der betreffenden Organe unter die zuständigen Ministerien, vom 29./17. Februar 1868. 11) Unterordnung der Justizhöfe Polens unter das Justizministerium zu Petersburg, vom 19./7. März 1868. Nachdem nun die Finanzkommission zu Warschau am 1. Juli aufgehoben worden und alle von ihr abhängigen Verwaltungsorgane den betreffenden Ministerien untergeordnet sind, dürfte die Reorganisation Polens als vollendet anzusehen sein.

Aus **Warschau** will der „Kraj." aus „verläßlicher Quelle" in Erfahrung gebracht haben, daß der Bischof Lubienski keines natürlichen Todes gestorben ist. Vor seiner Deportirung, wird dem Krakauer Blatte geschrieben, war der Bischof vollkommen gesund. Während seines Transportes stellten sich plötzlich Erbrechungen ein, welche drei Tage andauerten. Aerzte haben konstatirt, daß die vom Bischofe ausgeworfenen Extremente Gift enthielten. (Wir können dazu nichts Anderes bemerken, schreibt die „Wiener Pr.", als daß bei ähnlichen Gelegenheiten solche Gerüchte regelmäßig auftauchen, ohne durch später aufkommende Thatsachen erwiesen zu werden.)

*) Seit jenem Reglement sind bereits 5 andere Reglements über diesen Gegenstand erschienen, ohne daß eins derselben zur Ausführung gekommen ist.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 21. Juli. Der „Levant Herald" meldet, daß der französische Botschafter gegen die Abschaffung der Kapitulationen Protest erhoben hat. — Zwei aus Egypten geflüchtete Paschas sind soeben zu Mitgliedern des hohen Rathes ernannt worden. — Die Ankunft Mustapha Fazyl Paschas wird für morgen erwartet. — Die Zehn-Millionen-Anleihe ist noch immer Gegenstand der Unterhandlungen.

— Die offiziösen Blätter der Türkei und Egyptens polemisiren ohne Unterlaß gegen einander. Der „Nil" fordert den Vizekönig geradezu auf, sich loszureißen und die Krone der Pharaonen auf sein Haupt zu setzen; er habe ein Recht dazu, der Sultan sei ein kranker Mann und das Reich desselben sei in einem Zersetzungsprozesse begriffen. Darauf antwortet die „Turquie": „Angesichts solcher Artikel, die unter den Augen der egyptischen Administration veröffentlicht werden, mit deren stillschweigender Zustimmung, fordern wir heute mit noch größerem Rechte die Absetzung eines Gouverneurs, der seine heiligsten Pflichten verletzt hat." Darauf bemerkt das offiziöse Blatt weiter: „Wir wissen, daß der Khedive, beunruhigt durch den kalten Empfang, der ihm an allen europäischen Höfen zu Theil wurde, nach Konstantinopel kommen und sich in Betheuerungen der Ergebenheit und der Treue erschöpfen wird. Aber wem wird man etwas weißmachen wollen? Glaubt man, daß man an den Ufern des Bosporus so einfältig ist, diesen simulirten Loyalitätsdemonstrationen Glauben beizumessen? Die Idee, sich unabhängig zu machen, ist beim Khedive so vorherrschend, daß nichts in der Welt ihn bestimmen wird, definitiv darauf zu verzichten. Er wird sich für den Moment demüthigen, aber sich vorbehalten, bei der ersten besten Gelegenheit sich zu revangiren, wenn der Sultan ihn bei seiner Stellung beläßt." Uebrigens fügt der Verfasser des Artikels hinzu, daß er seine nur persönliche Meinung ausspreche und als getreuer Bürger des ottomanischen Reiches glaube so sprechen zu müssen, um die Unabhängigkeitsbestrebungen Ismail Paschas zu enthüllen.

Amerika.

Newyork, 21. Juli. (Kabeltel.) Nach den letzten Nachrichten aus Japan haben die kaiserlichen Truppen die Stadt Hokodadi eingenommen. — Die Handelsberichte aus Japan melden von einer großen Stockung in den Geschäften und rathen von Sendungen nicht bestellter Waaren nach dort ab.

Rio de Janeiro, 29. Juni. Alle Positionen des Präsidenten Lopez sind von den Verbündeten eingeschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. Juli.

— Anläßlich der Strike der Maurergesellen schreibt die „N. A. Z." offiziös:

Das Verhalten der königl. Behörden wird sich, wie wir hören, gegenüber dem jetzt ausgebrochenen Strike der Maurergesellen überall nach denjenigen Grundsätzen regeln, welche bei der Arbeits-Einstellung der Zimmerleute maßgebend gewesen sind. Wenn damals die bekannte Stellung des königl. Staatsministerii zu den Koalitions-Verboten in Betracht kam und ein Zurückgreifen auf die Strafvorschriften der Allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 (§§ 181, 182) unthunlich erscheinen ließ, so muß dies jetzt in weit höherem Maße der Fall sein, nachdem die Allerhöchsten Orts vollzogene und publizirte norddeutsche Gewerbe-Ordnung (im § 152) jene Strafvorschriften aufgehoben und die volle Koalitionsfreiheit für Arbeitnehmer und Geber proklamirt hat. — Daß das Bundesgesetz erst mit dem 1. Oktober d. J. Gültigkeit erlangt, kann selbstredend nichts ändern, da es gegen Grundsätze der Kriminal-Politik verstoßen würde, Angesichts eines neuen, die Straflosigkeit aussprechenden Gesetzes, die der Aufhebung entgegengehenden Strafbestimmungen noch in elfter Stunde zur Anwendung zu bringen. — Dagegen sind die Behörden, gutem Vernehmen nach, entschlossen, auch bei dem gegenwärtigen Strike jedem Exzesse, insbesondere aber jedem widerrechtlichen Zwange gegen die weiter arbeitenden oder von außerhalb zuziehenden Maurergesellen, energisch entgegenzutreten und je nach der Beschaffenheit des Falls mit Verhaftung der Exzedenten und deren Vorführung vor die Staatsanwaltschaft vorzugehen. In dieser Beziehung ist durch die Norddeutsche Gewerbeordnung nichts geändert. Vielmehr ist in derselben für diejenigen Territorien, in denen es bisher an einer Strafbestimmung fehlte, eine solche (in § 153) ausdrücklich gegeben worden. Für Preußen war dies nicht nöthig, da der § 212 unseres Strafgesetzbuchs für die überwiegende Mehrzahl von Fällen völlig ausreicht, auch von den Gerichten während der Arbeitseinstellung der Zimmergesellen mehrfach zur Anwendung gebracht ist.

Wir lassen diesen Paragraphen für diejenigen, welche es angeht, hier wörtlich folgen. Er lautet:

„Wer einen Anderen zu einer Handlung oder Unterlassung dadurch zwingt oder zu zwingen versucht, daß er denselben schriftlich oder mündlich mit der Verübung eines Verbrechens oder Vergehens bedroht, hat Gefängniß bis zu einem Jahre verwirkt."

Wir bemerken hierzu noch, daß Mißhandlung und öffentliche Ehrverletzung zu den Vergehen zählen, und daß die Bedrohung damit sonach unter das eben zitirte Verbot fällt.

— **Bauliches.** Unsere gestrige Mittheilung über das Wührmannsche Gebäude auf St. Martin ergänzen wir dahin, daß, nachdem unter dem 19. d. M. seitens des hiesigen Kreisgerichts die Autorisation zur Ausführung des Wiederaufbaues ertheilt worden ist, die Richtung des Dachstuhls begonnen hat. Die Brandentschädigungssumme von 4473 Thlr. ist von der betreffenden Versicherungsgesellschaft bis jetzt noch nicht gezahlt worden.

— **Der Posener Provinzial-Schützenbund.** In einer am 18. d. M. stattgehabten Versammlung der hiesigen Vorstandsmitglieder des Provinzial-Schützenbundes wurde die Mittheilung gemacht, daß im v. J. nur noch die Mitglieder von 10 Schützengilden unserer Provinz ihre Beiträge zur Bundeskasse gezahlt haben, während in den Jahren 1865 und 1866 im Ganzen 21 Gilden mit 542 zahlenden Mitgliedern zu dem Bunde gehörten. Es sind demnach statutenmäßig nur noch die zahlenden Mitglieder von jenen 10 Gilden als zum Schützenbunde gehörig zu betrachten. Da nun außerdem für das laufende Jahr erst die Beiträge von zwei Schützengilden eingegangen sind, so wird in der nächsten Zeit eine Sitzung sämmtlicher Ausschußmitglieder des Bundes zusammenberufen werden, in welcher zunächst darüber Beschluß gefaßt werden wird, ob derselbe weiter fortbestehen, oder bei so offenbarer Lauheit aufgelöst werden soll. Im ersteren Falle wird alsdann zu einer neuen Vorstandswahl geschritten, und schließlich berathen werden, ob in diesem Jahre das bereits verabredete Provinzial-Schützenfest zu Fraustadt stattfinden soll. Während der ersten Jahre waren im Bunde die Schützengilden folgender Städte vertreten: Bromberg mit 16, Czempin mit 10, Fraustadt mit 28, Jarocin mit 15, Kosten mit 19, Kobylin mit 12, Lissa mit 20, Ostrowo mit 45, Pleschen mit 27, Pinne mit 35, Posen mit 96, Rogasen mit 18, Samter mit 21, Santomysl mit 24, Schmiegel mit 23, Schrimm mit 48, Schwerin mit 25, Wronke mit 19, Wongrowiec mit 19, Schubin mit 12, Schwersenz mit 10 Mitgliedern.

— **Das Kanalisationsprojekt** für die Strecke von der Ecke der Gr. Ritterstraße und St. Martin, längs des Wilhelmsplatzes und der Wilhelmsstraße abwärts bis zur Bogdanka stößt auf den Widerstand einiger der betreffenden Hausbesitzer, indem dieselben sich an der Errichtung des Kanals auf ihre Kosten nicht betheiligen wollen. Neulich fand eine Versammlung aller Besitzer der Grundstücke längs der angegebenen Strecke statt, und wurden in derselben die Vortheile, welche ein solcher Kanal gewähren würde, besprochen. Einer der hauptsächlichsten bestünde demnach darin, daß auf diese Weise am besten eine Entwässerung der betreffenden Grundstücke zu erzielen wäre. Denn der Untergrund ist dort meistens so wenig durchlässig, daß sich bereits in geringer Tiefe Wasser einstellt, und zwar in neuerer Zeit umsomehr, als nach Einziehung der städtischen Wasserleitung die meisten Privatbrunnen, in welchen sich bisher das Wasser ansammelte, fast gar nicht mehr benutzt werden. Der projektirte Kanal würde demnach zunächst alle Unreinigkeiten und sämmtliches Tagewasser aus den Grundstücken auf die bequemste Weise abführen, und das Aufeisen der Rinnsteine unnöthig machen. Es sind dies so bedeutende Vortheile, daß zur Erzielung derselben die verhältnißmäßig geringe Ausgabe von 2½ Thlr. für den laufenden Fuß des Kanals wohl lohnend erscheint. Von den betreffenden Hausbesitzern ist nun zur weitern Verfolgung der Angelegenheit

(Fortsetzung in der Beilage.)

eine Kommission, bestehend aus den Herren Kaufmann **Kornfeld**, Dr. **Manktewicz** und Pol.-Inspektor **Schnepel** ernannt worden.

— **Das Nivellement der Warthe** ist im Auftrage der k. Regierung während der Monate Mai und Juni d. J. durch den Ingenieur Hrn. Mayer von Owinsk aufwärts bis zur polnischen Grenze soweit ausgeführt worden, daß die auf Grund dieser Vermessungen entworfenen Profilkarten gegenwärtig ihrer Vollendung entgegengehen. Nächst zahlreichen Querprofilen enthalten dieselben ein Längenprofil der Warthe auf zwei Blättern in einer Gesammtlänge von über 10 Fuß. Auf diesen beiden höchst sauber ausgeführten Karten, welche die Resultate einer Menge von Einzelmessungen enthalten, ist der Lauf der Warthe deutlich zu ersehen. Die tiefste Stelle befindet sich an der Wallischeibrücke, indem dicht oberhalb derselben das Bett bis zu einer Tiefe von etwa 20' unter dem Nullpunkte des Pegels ausgehöhlt ist. Sämmtliche Höhenangaben der Karte sind auf den Amsterdamer Pegel, den Normalpegel für einen großen Theil Europas, reduzirt. Der Nullpunkt unseres Pegels, an der Wallischeibrücke liegt 170' ½" über dem des Amsterdamer, und unser Bahnhof 106½' höher als der Nullpunkt unseres Pegels. Die Warthe tritt in preußisches Gebiet ein: 247' über dem Amsterdamer Pegel. — Auf Grund der von Hrn. Ingenieur Mayer ausgeführten Nivellirungsarbeiten wird seitens der k. Regierung ein Regulirungsplan entworfen werden. Die Schifffahrt auf der Warthe wird nämlich durch zahlreiche Sandbänke gerade zu derjenigen Zeit am meisten gehemmt, während deren der Wasserstand sehr niedrig und die Schifffahrt am lebendigsten ist, von Mai bis Juli. Es werden nun theils Durchstiche erfolgen, um bedeutende Krümmungen des Warthelaufs abzuschneiden und dadurch ein größeres Gefälle zu erzeugen, theils sollen auch zahlreiche Buhnen angelegt werdeu, um dadurch den Flußlauf zu verengen und auf diese Weise ein tieferes Bett zu gewinnen.

a **Birnbaum,** 22. Juli. Bei dem diesjährigen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde machte der Schützenmajor, Hr. Maurermeister Gollmert für Se. Maj. den König den besten Schuß. In Folge dessen wurde Se. Maj. als Schützenkönig proklamirt und Hr. Gollmert als Stellvertreter eingeführt. Se. Maj. davon benachrichtigt, hat nunmehr der Gilde durch den Geh. Hofrath Bork einen goldenen, sehr werthvollen Schützen-Adler zugehen lassen. — In diesen Tagen ist im Wege der Subhastation das dem Hrn. Wyczinski gehörige Gut **Mylin** für den Kaufpreis von 31,800 Thlr. an den hiesigen Kaufmann A. May übergegangen, der dasselbe jedoch sofort wieder an den Ober-Inspektor Hrn. Seidel zedirt hat. — Vom Montage bis inkl. Mittwoch hat hier das **Departements-Ersatzgeschäft** für unseren Kreis unter Vorsitz des Hrn. General v. Sperling stattgefunden und ist zur großen Zufriedenheit der Kommission ausgefallen.

V. **Czempin,** 22. Juli. Unsere von Hagelschlag gänzlich verschont gebliebene Ernte verspricht in diesem Jahre einen überaus befriedigenden Ertrag. Beispielsweise erzielte Hr. v. Delhäs auf seinem Gute Pietrkowice bei derselben mit Roggen bebauten Morgenzahl, eine Ernte von über 900 Fuhren, während die vorjährige nur gegen 450 Fuhren betrug. Auch die kleineren Besitzer können ihren Erntesegen in ihren Scheuern nicht unterbringen, so daß auf den Feldern eine große Anzahl Schober haben errichtet werden müssen. Weizen, Gerste und Erbsen stehen vorzüglich; letztere werden schon gehauen. Auch die Güter des Hrn. Direktor Lehmann, Ilowiec und Tarnowo, versprechen einen guten Ernteertrag, während wir aus der Gegend von Alt-Boyen, Schmiegel und Nitsche nur Klagen hören.

† **Samter,** 22. Juli. Die für den 18. d. M. anberaumt gewesene Generalversammlung unseres, mit einer Sparkasse verbundenen **Darlehn-Vereins** konnte nicht abgehalten werden da sich zu derselben nur fünfzehn Mitglieder eingefunden hatten, welche Zahl zur Beschlußfähigkeit nicht genügte. Ueber den Geldumsatz des Vereins im verflossenen Semester entnehmen wir den Kassenbüchern des Vereins Folgendes: Die Einnahme bis Ende Juni betrug (abgerundet) 4097 Thlr., die Ausgabe bis ebendahin 3894 Thlr, mithin Bestand am Schlusse des Semesters 203 Thlr. An Darlehnen sind gewährt 3410 Thlr., zurückgezahlt 2443 Thaler; die freiwilligen Einlagen betrugen 1218 Thlr., zurückgezogen wurden 335 Thlr. Das Gesammtvermögen des gegen 130 Mitglieder zahlenden Vereins beträgt 1736 Thaler. — Vorgestern eröffnete Hr. Theaterdirektor **Gehrmann** mit seiner zahlreichen Gesellschaft im Sommertheater des Hotelbesitzers Eichelbaum einen Cyklus theatralischer Vorstellungen. Das Renommée, das sich Hr. Gehrmann im vorigen Jahre hier erworben, sichert ihm wohl auch für dieses Jahr eine befriedigende Theilnahme. — In gleich schöner Weise wie vor etwa 3 Wochen die evangelische Schule, führte am Montage nun auch die **katholische Schule** ihren jährlichen **Spaziergang**, und zwar nach dem reizende Spielplätze umschließenden Piaskowoer Walde aus. Das Fest erfreute sich allgemeiner Theilnahme und befriedigte sämmtliche Theilnehmer im vollsten Maße.

+ **Schwersenz,** 22. Juli. Ein entsetzliches Unglück trug sich heute Morgen in dem benachbarten Dorfe Zalazewo zu. Die Bewohner eines Familienhauses gingen bei Anbruch des Tages aufs Feld und schlossen ihre noch schlafenden vier Kinder ein. Gegen 7 Uhr Morgens brach in dem leicht gebauten, mit Stroh gedeckten Hause Feuer aus, und griff, von Niemand beim Entstehen bemerkt, so schnell um sich, daß in wenigen Minuten das ganze Haus in Flammen stand, in denen alle vier Kinder ihren Tod fanden.

—r. **Wollstein,** 21. Juli. Gestern fand hier unter Vorsitz unseres Hrn. Superintendenten Gerlach eine Konferenz der Pastoren der hiesigen evangelischen Ephorie statt. Bei dem vor Beginn derselben abgehaltenen Gottesdienste hielt Hr. Superintendent Gerlach die Liturgie und Hr. Pfarramtsverweser Zehn aus Buk die Predigt. — Der Rittergutsbesitzer Hr. Dr. Lehfeldt auf Powodowo hat in Veranlassung seiner gestern in Glogau stattgehabten Vermählungsfeier 50 Thlr. an die hiesigen städtischen Armen vertheilen lassen. — Am 19. d. M. hatten die hiesigen Korporationsbehörden unter Vorsitz des Hrn. Bürgermeisters Heuer wegen des von der k. Regierung entworfenen Normalstatuts für die jüdischen Gemeinden hiesiger Provinz eine Zusammenkunft, und es blieben dieselben bei der von ihnen in einer früheren Sitzung vorgenommenen Aenderung des Statuts in Betreff des Repartitionsmodus der Gemeindeabgaben, wonach der bisherige Modus beibehalten werden soll, stehen. Es wurde demgemäß ein Statut für die hiesige jüdische Gemeinde festgestellt und der k. Regierung zur Bestätigung überschickt.

Vereine und Vorträge.

☺ Am Montage, den 19. d. M. fand im Lambertschen Saale unter Vorsitz des Herrn **Martin** eine außerordentliche und ordentliche Generalversammlung des Vorschußvereins statt. Auf der Tagesordnung der ersteren stand die **Beschlußfassung über Einführung des neuen Statuts auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868.** Es war in einer früheren Generalversammlung eine Kommission zur Revision der bisherigen Statuten auf Grund des neuen Genossenschaftsgesetzes ernannt worden, bestehend aus den Herren Berger, Gerstel, Dr. Jochmus, Kallmann, Pfitzmann. Dieselbe hat sich ihrer Aufgabe mit Sorgfalt unterzogen und empfiehlt die Annahme des veränderten Statuts en bloc. Da bekanntlich mit dem 1. Januar 1869 das neue Genossenschaftsgesetz für den Norddeutschen Bund vom 4. Juli 1868 in Kraft getreten ist, so ist danach eine Abänderung der Statuten im Sinne des § 52 des neuen Gesetzes erforderlich. Während nämlich das preußische Genossenschaftsgesetz vom 27. März 1867 die unbedingte Solidarhaft festsetzt, wird dieselbe durch das neue Gesetz bedeutend modifizirt. Bisher konnte bei Eröffnung des Konkurses der Gläubiger sich aus der Genossenschaft bestimmte Personen heraussuchen, welche ihm zur Deckung seiner Forderung am geeignetsten erschienen. § 52 des neuen Gesetzes bestimmt nun in dieser Beziehung Folgendes: „Nachdem das Konkursverfahren so weit gediehen ist, daß der Schlußvertheilungsplan feststeht, so liegt es dem Vorstande ob, eine Berechnung (Vertheilungsplan) anzufertigen, aus welcher sich ergiebt, wieviel jeder Genossenschafter zur Befriedigung des Gläubigers wegen der im Konkurse erlittenen Ausfälle beizutragen habe. Wird die Zahlung der Beiträge verweigert oder verzögert, so ist der Vertheilungsplan von dem Vorstande dem Konkursgerichte mit dem Antrage einzureichen, den Vertheilungsplan für vollstreckbar zu erklären." Nachdem Hr. Gerstel erläutert hatte, wie durch diese neue Bestimmung dem Vereine viele wohlhabende Mitglieder zugeführt werden würden, indem sie nun nicht mehr zu fürchten hätten, bei einem etwa ausbrechenden Konkurse von den Gläubigern des Vereins zunächst gefaßt zu werden, wurde das neue Statut en bloc angenommen. Es wurde darauf als erster Gegenstand der ordentlichen Generalversammlung von Hrn. Gerstel, dem Kassirer des Vereins, der **Verwaltungs- und Kassenbericht für das 1. Semester d. J.** vorgelesen. Danach betrug die Anzahl der Mitglieder am 1. Januar 1869: 221; neu aufgenommen wurden 55, dagegen sind ausgeschieden 9, so daß demnach am 1. Juli 267 Mitglieder verblieben. — Das Guthaben (Einlage) der Mitglieder betrug am 1. Januar 1869: 3849 Thlr., dazu sind neu hinzugezahlt im Laufe des 1. Semesters 3603 Thlr, zusammen also 7452 Thlr. Von den ausgeschiedenen Mitgliedern wurden zurückentnommen, sowie dem Reservefond überschrieben 127 Thlr., so daß das Guthaben demnach am 1. Juli 7325 Thlr. betrug. — Der Reservefond hatte am 1. Januar d. J. einen Bestand von 321 Thlr., dazu Eintrittsgelder 54 Thlr. u. s. w., zusammen 379 Thlr., wovon an zurückgezahlten, dem Reservefond überschrieben gewesenen Einlagen 5 abgehen, so daß demnach am 1. Juli d. J. ein Bestand von 374 Thlr. verblieb. — An Depositen schuldete der Verein am 1. Januar 892 Thlr., neu eingezahlt wurden während des 1. Semesters 22,230 Thlr., dagegen zurückentnommen 17,827 Thlr, so daß demnach am 1. Juli d. J. 5295 Thlr. verblieben. — An aufgenommenen Darlehen schuldete der Verein für diskontirte Wechsel am 1. Januar d. J. 9837 Thlr., neu aufgenommen wurden im 1. Semester 38,146 Thlr., dagegen wurden zurückgezahlt 30,849 Thlr., so daß demnach am 1. Juli der Bestand 17,134 Thlr. betrug. — An Spareinlagen schuldete der Verein am 1. Januar d. J. 1035 Thlr., neu eingezahlt wurden im 1. Semester 611 Thlr., dagegen zurückentnommen 689 Thlr., so daß am 1. Juli d. J. 957 Thlr. verblieben. Der Verein schuldet demnach an Depositen 5295 Thlr., an Darlehen für Wechsel 17,134, an Spareinlagen 957 Thlr., zusammen 23,386 Thlr. Das eigene Vermögen des Vereins dagegen betrug am 1. Juli d. J. an Einlagen der Mitglieder 7326 Thlr., Reservefonds 374 Thlr., zusammen 7700 Thlr., oder 33% der vorgenannten fremden Gelder. Der Kassenumsatz betrug 153,008 Thlr., davon an Einnahmen 76,855 Thlr., an Ausgaben 76,153 Thlr., Kassenbestand am 1. Juli 702 Thlr. Die ausstehenden Forderungen betrugen am 1. Januar 14,260 Thlr., ausgeliehen wurden 58,033 Thlr., dagegen zurückgezahlt 41,520 Thlr, so daß demnach die ausstehenden Forderungen am 1. Juli 30,772 Thlr. betrugen und zwar für Wechsel im Portefeuille 12,973 Thlr., für diskontirte Wechsel 17,134 Thlr. auf Konto-Korrent 665 Thlr., zusammen 30,772 Thlr. Die Zinseneinnahmen für die im 1. Semester ausgeliehenen Kapitalien betrugen 960 Thlr., dazu Vortrag aus dem Jahre 1868 12 Thlr., zusammen 972 Thlr.; davon wurden verausgabt 436 Thlr. und zwar fur begebene Wechsel 341 Thlr., für Darlehne 90 Thlr., für Spareinlagen 5 Thlr., so daß demnach ein Zinsenüberschuß von 536 Thlr. erübrigt; werden davon an Geschäftsunkosten u. s. w. 128½ Thlr. abgeschrieben, so bleibt ein Nettoüberschuß von 407½ Thlr. Nach diesem günstigen Resultate läßt sich hoffen, daß für dieses Jahr mit Sicherheit eine Dividende von 10 Prozent erzielt werden wird. Schließlich wurde zum zweiten Gegenstande der ordentlichen Generalversammlung, zur Wahl von drei Ersatzmännern für den Ausschuß, geschritten. Gewählt wurden die Herren **Rychlewski**, **Heinisch** und **Friedländer**.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Die Post-Dampfschiffe **„Allemannia"** und **„Holsatia"** sind, und zwar ersteres am 13., letzteres am 20. Juli wohlbehalten in Newyork angekommen.

** Nach den bisher aus der Schweiz kommenden Mittheilungen mußte man annehmen, die Verhandlung der **Gotthardbahnkommission** werde in der schweizerischen Bundesversammlung so lange ausgesetzt bleiben, bis erst eine internationale Konferenz zwischen Italien, der Schweiz und den dabei interessirten deutschen Staaten vorausgegangen sei, wie sie bekanntlich bereits in Vorschlag gebracht ist; mittlerweile wurde indeß jene Angelegenheit doch noch auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Session der Bundesversammlung gesetzt, und ist die bezügliche Vorlage des Bundesraths schon in den nächsten Tagen zu erwarten. Vermuthlich wird die Konzession ertheilt werden vorbehaltlich der Bedingungen, wie sie sich aus den späteren internationalen Verhandlungen ergeben werden. Jedenfalls ist die ganze Angelegenheit in Fluß.

** Eine offizielle Anzeige setzt die **Eröffnung des Suezkanals** in ganzer Ausdehnung, voller Breite und 8 Metres Tiefe auf den 17. November fest. Die Schiffe aller Nationen erhalten vom 17. bis 20. November freie Durchfahrt. Vom 21. November ab beträgt der Durchfahrtszoll 10 Franks pro Passagier oder pro Tonne Fracht.

v. **Neutomysl,** 22. Juli. [Hopfen.] Ueber den Stand eines großen Theils unserer Hopfenplantagen ist immer noch nichts Erfreuliches zu berichten, obwohl die Pflanze durch die normalen Witterungsverhältnisse der letzten Tage etwas aufgebessert wurde; sie ist im Wachsthum weit zurück, sodaß die Ernte der Späthopfen wohl bis Ende September dauern wird, und größtentheils über und über mit Mehlthau und Honigthau bedeckt. Einige warme Gewitterregen könnten vielleicht dieses Ungeziefer beseitigen und kämen ganz erwünscht. Glücklicherweise sind unsere Gärten bis jetzt von den übrigen Krankheiten, wie Kupfer-, Schwarzbrand und Rost, welche in anderen Produktionsländern so bedeutende Verheerungen anrichten, noch verschont geblieben. Das Resultat der Ernte läßt sich, wie die vieljährigen Erfahrungen, die mit dem Hopfen bereits gemacht sind, beweisen, noch nicht vorausberechnen, soviel ist jedoch mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß der Ertrag auf dem ganzen Kontinente kein günstiger sein wird und eine bedeutende Preissteigerung in Aussicht steht, wenn nicht die Zufuhren aus Amerika und England den Bedarf decken sollten. Die Berichte aus diesen Gegenden lauten jedoch ebenfalls so trübe, daß auf eine solche Wendung des Geschäfts kaum zu rechnen sein dürfte. Um so weniger kann es uns deshalb wundern, daß die Spekulation sich so lebhaft in das Geschäft mit alten Hopfen eingelassen hat, sodaß unsere Vorräthe größtentheils aufgekauft sind. Namentlich hält es schwer, gute Primawaare in Händen von Produzenten zu finden. In Folge davon sind die Preise für alle Qualitäten gestiegen, sodaß für vorjährige Primaware bis 18 Thlr., für Mittelhopfen bis 11, und für 1867er Ernte bis 7 Thlr. gezahlt werden.

Vermischtes.

* **Berlin.** Die „Staatsb.-Ztg." erzählte kürzlich von einem **Renkontre** zwischen dem stellvertretenden Bahnhofs-Inspektor in Potsdam und dem Husarenlieutenant v. Eßbeck, das dadurch entstanden sein sollte, daß ersterer den Hrn. v. Eßbeck, der beim Abgehen des Eisenbahnzuges in Gefahr war, zu verunglücken, schleunigst auf den Perron zurückzog. Zum Dank dafür wurde der Bahnhofs-Inspektor von dem Herrn Lieutenant in gröblichster Weise mit Beleidigungen überschüttet. In Folge dessen hat die Direktion der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft, wie der „Börsen-Kurier" erfährt, nachdem dieselbe, soweit dies in ihrem Bereiche möglich war, die Vernehmung einer großen Anzahl von Zeugen über die Affaire in Potsdam zwischen dem stellvertretenden Bahnhofs-Inspektor und dem Husaren-Lieutenant v. Eßbeck bewerkstelligt der kgl. Staatsanwaltschaft übersandt Diese hat durch das Auditoriat die Vernehmung des Lieutenants bereits herbeigeführt. Es ist indessen zwischen diesen beiden Behörden im A genblicke über die Kompetenz die Verhandlungen ein Streit ausgebrochen, der durch höhere Entscheidung erst geschlichtet werden muß, ehe in der Sache weiter gegangen werden kann. Der betreffende beleidigte Bahnbeamte ist nicht, wie der Lieutenant meinte, ein Unteroffizier, sondern ein mit Zivilversorgungsschein entlassener preußischer Offizier.

* **Köln.** [Markarts „sieben Todsünden und die Kölner Damen."] Mehrere „kunstliebende Damen", welche das Interesse des Publikums an dem Markartschen Gemälde, die Pest in Florenz, zu theilen scheinen, bitten in einem aus „Mühlheim und Umgegend" datirten Brieflein die „Köln. Ztg", das besagte Bild, mit Rücksicht auf das leicht verletzte Zartgefühl ihres Geschlechts, täglich ein Paar Stunden nur für Damen ausgestellt sein zu lassen. Um sothanem Wunsche entgegenzukommen, bemerkt die „K. Z.", daß Vormittags von 8 bis 10 Uhr und Nachmittags von 1 bis 3 die Ausstellung so gut wie gar nicht besucht und hierdurch allen zarten Seelen Gelegenheit gegeben ist, das Bild unbefangener zu betrachten. Uebrigens, führt das genannte Blatt an, daß es unter den bisherigen Besuchern dieser Ausstellung an Damen keineswegs gemangelt hat und daß die Bedenken der Damen von Mühlheim und Umgegend von Prüderie nicht allzuweit entfernt sein dürften. Zartgefühl und edle Sitte legen den Frauen unzweifelhaft mancherlei Rücksichtnahmen auf, die indeß, zu weit getrieben, den Charakter der Zimperlichkeit annehmen Die „K. Z." zitirt hierbei die Anekdote von dem Fräulein, das, eben aus klösterlicher Pension heimgekehrt, sich beharrlich weigerte, auf einem männlichen Esel nach dem Drachenfels hinauf zu reiten und, da ein Exemplar von der schöneren Hälfte dieser genügsamen Vierfüßler eben nicht vorhanden war, den steilen Berg lieber mühsam zu Fuß erstieg. Die zarten Füßchen schmerzten, aber das zarte Seelchen war salvirt.

* **Enthüllungen aus Nonnenklöstern.** Der Madrider Korrespondent der Wiener „Pr." schreibt: Ein Skandal der in dem hiesigen Nonnenkloster de la Latina sich zugetragen hat, macht sehr viel von sich reden, obwohl man hierzulande an derartige Dinge schon ziemlich gewöhnt ist. Der seitherige Kaplan des Klosters, Diego Navarro Alonso, rächte sich für seine Absetzung, indem er die Behörden, den Zivilstatthalter und die Alkalden in einen geheimen Gang führte, durch welchen die Nonnen nächtliche Besuche von der Außenwelt erhielten. Aber nicht zufrieden mit der gerichtlichen Untersuchung, die hierüber eingeleitet worden, veröffentlicht er heute in den Blättern eine Mittheilung, der wir unter Anderem Folgendes entnehmen: „Lange bevor mir die Weisung zukam, meine Wohnung zu verlassen, beobachtete ich mit größtem Schrecken und nicht geringerer Ueberraschung, daß der neue Kaplan, Antonio Millan in die Wohnungen der Nonnen durch ein verborgenes Pförtchen eindrang, von dem ich keinerlei Kenntniß gehabt, da es vollkommen versteckt ist. Zugleich bemerkte ich, daß die Besuche Millans bei den Nonnen in späten Nachtstunden stattfanden; es kam einmal vor, daß, während ich mit meiner Familie speiste, an das Pförtchen geklopft wurde und daß Pater Millan eintrat, der hier durchaus nichts zu thun hatte, da ja ein Priester anwesend war. So mußte ich glauben, daß diese geheime Verbindung, die für sich allein schon eine strafbare Handlung bildete, zu andern und nicht weniger tadelnswerthen Mißbräuchen diente und dienen konnte, welche mir mein Gewissen nicht erlaubte, der Behörde zu verschweigen." Es ist bekannt, welche Orgien Franz von Assisi, der Gemahl Isabellas II., in dem Nonnenkloster der Straße Alkala mit seinen Freunden gefeiert hat. In Sevilla zeigte man mir kürzlich einen sehr bequemen unterirdischen Gang, welcher ein Nonnen- und ein Mönchskloster verband, die nach der Revolution zum Behufe der Eröffnung einer Straße zerstört worden waren.

* **Gegen das Konzil.** Die „D. A. Z." veröffentlicht ein interessantes Sendschreiben **italienischer Studenten** an die Studenten der italienischen und answärtigen Universitäten **gegen das Konzil**. Wir entnehmen demselben Folgendes: Brüder! In Roms Konzil verkörpert sich der Tyrann des öffentlichen Gewissens, der Feind von Wahrheit, Fortschritt, Bildung; und dieser Tyrann, dieser Feind alles Guten ist mitten unter uns, im Herzen unseres Italiens, und laut verkündet er: niemals werden die Italiener ihre Hauptstadt haben! In geschlossener Eintracht ziehen wir in den Kampf: dem Dogma stellen wir entgegen die Vernunft; dem Glauben, dem Müssiggange die Wissenschaft und Arbeit; der feilen Söldnerschaar, wo nöthig, unsere freie Brust. Und so erklären wir: der Universitätsverein stellt als seine Grundsätze auf: 1) Einheit des Gedankens der Wissenschaft und des Gewissens; 2) Fortbildung der liberalen Institutionen, Nationalität und Einigkeit der Völker; 3) Souveränetät des Volkswillens, das Recht der Italiener auf Rom, und demnach beschließt er: 1) Veranstaltung eines Meeting in allen italienischen Städten auf den 8. Dezember gegen das ökumenische Konzil, 2) Errichtung einer Volksschule für Jung und Alt zur Verbreitung der freien Wissenschaft und besonders zur Ausrottung der religiösen Vorurtheile durch Lektüre und freie Besprechung, 3) Anschluß an das Programm Ricciardi in Betreff des Gegenkonzils zu Neapel, 4) Mittheilung dieses Aufrufs an alle italienischen und die vorzüglichsten auswärtigen Universitäten. So beschlossen vom Universitätsverein in den Sitzungen vom 30. und 31. Mai 1869. Der Präsident der Versammlung: Ugo Gardi. Der Sekretär: Romano Franceschini. — Vor Behandlung der schwierigen Frage des Konzils hielt der Verein es für seine Pflicht, einige durch Gelehrsamkeit und Patriotismus hervorragende Männer zu Rathe zu ziehen, welche ihn durch weise Rathschläge ermuthigten.

* **Politische Witzworte** regnet es jetzt in Paris, dieselben sind jedoch nicht bitter, nicht brennend, sondern bezeichnen hauptsächlich den Grad der Verwirrung, welchen die Dinge hier erreicht haben. Es giebt eben Lagen, in denen die Konfussion vorwiegend zur Heiterkeit stimmt. Beginnen wir mit einem hübschen Worte von Thiers. Einer seiner Freunde, der ebenfalls Deputirter ist und dem linken Zentrum angehört, begleitete ihn eines Tages, als er irgendwo einen Besuch machen wollte. Thiers ging rasch vorwärts und befand sich bereits auf der Treppe des zweiten Stockwerks, während sein Begleiter die des ersten noch nicht zurückgelegt hatte. „Merkwürdig! Wie rasch Sie vorwärts kommen; mir geht beinahe der Athem aus." Thiers erwiderte: „Das macht der Unterschied des Alters; wenn man jung ist, kann man im Zentrum sitzen bleiben und braucht sich nicht zu beeilen. Leute meines Alters und Schlages können nicht warten." — Zu einem Deputirten offizieller Faktur, der den noch nicht verifizirten 55 Mitgliedern angehört, sagte ein Freund: „Es muß Sie außerordentlich geniren, daß Ihre Wahl noch nicht approbirt ist; solche Unsicherheit ist unerträglich!" „Warum?" antwortete mit philosophischer Ruhe der Angesprochene, „unerträglicher als diese Unsicherheit ist die Hitze und ich versichere Sie, daß es gar nicht unangenehm ist, seinen Schnabel im Wasser behalten zu können." — Der „Rappel" moquirt sich über die Reise der Kaiserin nach Egypten. Sie wird gehen — sie wird nicht gehen — sie wird doch dahin gehen, so höre man abwechselnd. Ça ira pourtant, meint der „Rappel." Habe er doch selbst vor einigen Tagen schon die verschiedenen Roben aufgezählt, welche mitgenommen werden sollen. Am 30. September trifft die Monarchin in Konstantinopel ein. Hr. Escudier sagt in der „France", er habe noch immer nicht erfahren können, was die erhabene Touristin in der Zwischenzeit vom 1. bis zum 20. Oktober unternehmen werde. Vielleicht findet sie Muße, sagt der demokratische Schalk, neue Herbstmoden zu erfinden, enge Korsets und Schleppen à la parlamentaire. — Ueber Hrn. Rouher sagt man: Nach dem Falle großer Staatsmänner besorgt man gewöhnlich das Hereinbrechen der Sündfluth; nach dem Rückzuge Rouhers bleibt ein großer Sumpf übrig, in dem die Frösche des Tierspartí lustig quaken. Aber so oratorisch schön, wie Rouher, wird keine derselben sich hören lassen. Der arme Vizekaiser hatte sich blos zu sehr aufgebläht und ist geplatzt." — Das preußische „innere Düppel" hat hier Nachahmung gefunden; die demokratischen Blätter sprechen von einer „inneren Bastille", die abgetragen werden müsse. „Mehr Luft, mehr Licht!", lautet die allgemeine Parole. „Undankbares Paris!" läßt ein Witzblatt Herrn Haußmann sagen: „Habe ich nicht für Luft und Licht in Paris mehr gethan, als irgend ein Mensch vor mir?" — Der Abend des 14. Juli verlief ohne besondere Demonstration; einige Kränze wurden bei der Julisäule auf dem Bastilleplatze niedergelegt. Man kann versichert sein, daß es nicht die Polizei war, welche dieselben kaufen und bestellen ließ, wie dies auf dem Vendomeplatze zu Ehren des Standbildes Napoleon I. zu geschehen pflegt. — „Ich sehe das Chaos", sagte ein Arkadier"; ich sehe das Gâchis" (Koth, Schlamm), antwortete ein Linker.

* **London,** 19. Juli. Die schwache Hoffnung, daß die Nachricht von der Ermordung des Engländers Powell und seiner Begleiter in Abessinien sich als eine Uebertreibung herausstellen würde, ist verschwunden. Sein Bruder Walter, welcher eben von Alexandria zurückgekehrt ist, hat nur das Eine nicht bestätigt gefunden, daß die Basenah die Mörder gewesen seien; vielmehr hat der Tekah-Stamm die That verübt, und die Basenah zwangen denselben, sowohl die Beute als die Leichen herauszugeben, welche darauf von schwedischen Missionaren begraben wurden. Die Herren Henry Powell und Jenkins suchen mit Hilfe des vom Vizekönige von Egypten ihnen gestellten Truppengeleites die Ueberreste ihrer unglücklichen Verwandten abzuholen, um sie nach England zu bringen.

* **Englisches Pflegma.** Angel de Miranda erzählt in einem spanischen Blatte folgendes Beispiel britannischen Gleichmuths. In dem Restaurant Del Cisne (zum Schwan) in der Alcalastraße in Madrid saßen zwei Engländer bei Tisch und bestellten zwei Kotelettes. Plötzlich schießt dem einen der Engländer das Blut zu Kopfe und er sinkt vom Schlagfluß getroffen zusammen. — „Kellner, ruft der andere, lassen Sie nur ein einziges Kotelette machen, und schaffen Sie dies da (auf den vom Schlage Getroffenen zeigend) fort!"

* **Stockholm,** 15. Juli. Das Resultat der letzten **Volkszählung** vom 31. Dezember 1868 ist soeben veröffentlicht. Danach zählt Schweden 4,173,080 Einwohner gegen 4,195,680 Ende 1867. Im vorigen Jahre hat also eine Abnahme um 22,601 oder ca. ½ pCt. stattgefunden. Diese Abnahme ist die Folge der starken Auswanderung, welche durch den in verschiedenen Provinzen stattgehabten Mißwachs veranlaßt wurde und noch fortdauert. Die Auswanderer sind vorzugsweise Männer, so daß die männliche Bevölkerung ein Minus von 15,247, die weibliche aber nur von 7354 zeigt. Die Einwohnerzahl Stockholms ist von 140,251 auf 131,400 (6⅓ pCt.) gefallen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde

vom 23. Juli.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Slawski und

Töchter aus Komornik, v. Zablocki und Frau aus Czerlin, Wozniahowski und Sohn aus Krakau und v. Slaski aus Trzebcza, Kreisrichter Meyer aus Norkitten, Gesellschaftsdame Frl. Swęcicka aus Głębokie.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Kirstein und Langner aus Berlin, Latz und Sohn aus Bromberg, Seifert aus Erfurt, John aus St. Franzisko, v. Wierzbicki aus Gnesen und Lehmann aus Lomnitz, Propst Ofinski aus Slupie.

SCHWARZER ADLER. Musikdirektor Göbel aus Warmbrunn, Brenner Wichlinski aus Polen, Gutsbesitzer Moldenhawer aus Poklatki.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Pastor Forcke und Familie aus Herzberg in Sachsen, Fabrikant Pfannschmidt aus Aschersleben, die Kaufleute Lippick aus Bromberg, Glück und Krause aus Breslau, Rau aus Paris, Sternberg aus Rawicz, Henkels aus Barmen und Rosenthal aus Berlin, Assekuranzbeamter Pich aus Berlin, Baron Vielhauer v. Hohenhaus aus Breslau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Arco und Frau aus Wrączyn, v. Baczynski aus Psarski, v. Potwarowski und Frau aus Gola, v. Sczaniecki und Frau aus Łaszczyn, Bardt und Frau aus Pawlowice, die Kaufleute Crahmer, Stern, Wartenberg und Farenthold aus Berlin, Beyer aus Waldheim, Frucht aus Lüneburg, Busch aus Mühlhausen, Deutschmann aus Breslau, Schütte aus München, Frau Noll nebst Familie aus Danzig, Rentier Jonas aus Breslau.

MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Mosczenski und Frau aus Wiatrowo, v. Jaraczewski und v. Sakrzewski aus Jaraczewo, Eppner aus Logowine, Holzhändler Woydt aus Berlin, die Kaufleute Levy aus Inowraclaw, Baerfeld und Zabel aus Berlin, Karutz aus Magdeburg, Pappenheimer aus Bingen und Jacobi aus Amerika.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Bürger Morkowski aus Grätz, die Wirthschaftsinspektoren Sobolicki aus Schubin und Krause aus Kroszyn, die Kaufleute Fernando aus Breslau und Borkowski und Frau aus Buk.

BERNSTEINS HOTEL. Die Kaufleute Bernstein und Glaß aus Kosten, Simon aus Friedeberg, Glück aus London und Jentis und Töchter aus Wollstein, die Beamten Kalkstein und Nowakowski aus Konitz, Geschwister Kwilecki aus Neustadt b. P., Brauer Habeck, Lehrer Kaffler und Müller Schöneich aus Grätz.

Die Berliner Zeitungen bringen neuerdings einen Nothruf von dem Unterstützungskomitee für die Israeliten der benachbarten russischen Grenze folgenden Inhalts:

Erneuerter Nothruf!!

Lange hat das hiesige Komitee gezögert, bevor es dem Unterzeichneten zu diesem erneuten Nothruf Auftrag gegeben. Der Geldzufluß aber hatte zum Erschrecken ab-, die Noth aber noch bedeutend zugenommen, so daß sie wohl erst jetzt ihren Kulminationspunkt erreicht haben mag, auf welchem sie sich noch 4 bis 6 Wochen, bis zur bevorstehenden Ernte, erhalten wird. Zu Hunderten lagern die halbverhungerten Schattengestalten auf den Straßen, in den Synagogen und Bothê-midraschim mancher Städte und beten zu Gott um rasche Beendigung ihres Elends. In den Schulen sterben die Kinder sammt ihrem Melamdim. — In dem Flecken Purwine bei Schaulen brachten Kinder das Messer an das Krankenlager der Mutter, und baten und jammerten, daß sie ihnen Brot schneiden möge, sie nahm das Messer aus der Hand der Kinder — und schnitt sich die Kehle ab. — Durch das erschreckliche Elend der Ihrigen zu wildem Wahnsinne getrieben, schlitzte eine Frau in der Kreisstadt Telschen sich den Bauch, um den Leuten ad oculos zu demonstriren, daß sie lange nichts gegessen habe. — In der Kreisstadt Schaulen lag auf armseligstem Lager eine Großmutter in den letzten Zügen. Sie verschmähte in wahrhaftem Heroismus jeden Bissen, um ihren zahlreichen Kindern und Enkeln nichts zu entziehen. Einen Schatz aber verbarg sie vor aller Welt, um denselben, wie sie sagte, für den Augenblick der höchsten Noth, der ihr noch nicht gekommen schien, zu verwahren. Die Familie hatte vordem gute Tage gesehen, man glaubte in der That, die Großmutter habe irgend ein Kleinod aus der Zerrüttung, in welche die Familie nach und nach gerathen war, gerettet, aber was zog man nach ihrem Ableben unter ihrem Kopfkissen hervor? Ein altes verschimmeltes Stück Schwarzbrot!

Edle Menschen! Wo euch auch dieser Nothruf zu Gesichte kommen möge, ob zu Hause oder auf Reisen, ob in den Bädern, wohin ihr Euch zur Erholung oder zur Kräftigung begebet, sendet nnd sammelt Gaben für die Verhungernden! — Und Ihr Bravsten der Braven, Ihr Männer der Presse! Nehmt Euch noch einmal dieser Unglücklichen auf das Wärmste an. — Ihr habt ja jetzt die Zeit dazu! — Für Euch Alle aber wollen wir zu Gott beten, daß Euch niemals, gleich uns, solch ein Elend vors Angesicht treten möge.

Memel in Preußen, Juli 1869.

Im Auftrage des Unterstützungskomitees für die Israeliten der benachbarten russischen Grenze.

Dr. Ruelf, Schriftführer.

Unser Schatzmeister ist, wie bekannt, Herr ***Julius Hirsch,*** in Firma: ***J. Hirsch & Co.***

Auch uns sind aus jenen Gegenden von anderer Seite ähnliche düstere Schilderungen dieses maßlosen Elends zugegangen. In Folge dessen traten wir Unterzeichneten zusammen, um die Theilnahme unserer Mitbürger wachzurufen und dieselben zur Beisteuerung möglichst reichlicher Beiträge aufzufordern. Zur Entgegennahme und Weiterbeförderung derselben erklären wir uns gern bereit und werden hierüber seiner Zeit öffentliche Rechnung legen.

Posen, den 22. Juli 1869.

Heimann Marcus. Salomon Loewinsohn. Robert Asch. Isidor Czapski. Dr. Philipp Werner. Siegfried Lichtenstein.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Beurtheilung.

Seit dem Januar 1869 petitionirten die Maurergesellen Posens um eine Lohnerhöhung von $2\frac{1}{2}$ Sgr. und Abkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde pro Tag, konnten jedoch bis dato keine Verständigung mit der Meisterschaft herbeiführen; ein letzter Versuch am 18. d. Mts., indem eine **Deputation** zu den **versammelten Herren Meistern** ging, blieb ebenfalls erfolglos. Da erfolgte auf Beschluß der ganzen Gesellenschaft die Arbeitseinstellung.

Wir erlauben uns hiermit die von den Gesellen gestellten Forderungen zu veröffentlichen:

1) für die Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends einen Minimalsatz von 25 Sgr. pro Tag, für jede Ueberstunde $2\frac{1}{2}$ Sgr., und
2) jeden Sonnabend 1 Stunde, jeden Feiertag-Heiligen-Abend ¼ Tag früher Feierabend.

Wir erklären ferner, daß wir jederzeit sehr **gern bereit** sind, die **Arbeit wieder aufzunehmen,** wenn die Herren Meister diesen unseren doch gewiß nur **gerechten Forderungen** ihre Zustimmung ertheilt haben werden und dies durch Unterschrift ihres Namens bescheinigen.

Im Auftrage:
Andreas Bonin.
Eduard Epbinder.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staatsloose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantieen geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

(Eingesandt.)

Keine Krankheit vermag der deliziösen Revalescière du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medizin noch Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hemorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Uebelkeit und Erbrechen, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalescière Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; sie wird bei Erwachsenen, wie bei den schwächsten Kindern mit gleich gutem Erfolge angewandt, giebt Kraft, Schlaf und guten Appetit, fördert die Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr, 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co in Berlin, 178. Friedrichsstr.; in Wien Freiung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Roßmarkt; in Hamburg 41. Katharinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz; in Königsberg i. P, A. Kraatz, Bazar zur Rose; in Danzig, Albert Neumann; in Bromberg, S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.



Badewannen,
stark und dauerhaft gearbeitet, verkauft und verleiht

Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Matjes- und Salz-Heringe,
Bester Qualität
en gros & en détail.
C. L. Arndt, Halbdorfstr. 8b.

Frischen, fetten
Räucherlachs,
Aalroulade,
sowie schöne fette
Matjes-Heringe
empfehlen
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz 2.





Cigarren
aus der Havanna,
der renommirtesten Marken letzter Erndte, als Ramillete, Ernst Merck, Cabannas y Carbajal, Villar y Villar etc.

versendet auch in Proben zum Originalpreise auf Grund seines franko zu beziehenden Preis-Courantes nach allen Gegenden.

Max Engelhardt, Importeur,
Berlin, Jerusalemerstr. 22, I. Etage.

Dampfschiff „Smidt"
I. Classe
von Bremen nach Newyork
fährt am 1. September 1869.

Passagepreise: I. Kajüte **90** Thlr., II. Kajüte **50** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr. Courant. incl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direkt** durch

G. Lange & Co. in Bremen,

da die hiesigen Schiffsexpedienten, sowie **deren Agenten** im Inlande kontraktlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen

Dann folgende Expedition **Anfang November** 1869.

Ein großer Laden
ist zu vermiethen **Breslauerstr. 13.**

Eine Remise
ist sofort zu vermiethen **Breslauerstr. 13.**

Mittelstraße 27/28, am Markte, ist ein **Laden** und eine schöne Wohnung billig zu vermiethen.

Berlinerstr. 29
ist eine herrschaftliche Wohnung v. 6 Zimmern, 1 Saal, Küche und Nebengelaß nebst Wasserleitung, vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres bei dem Wirth selber.

Berlinerstraße 15a ist eine herrschaftliche **Wohnung** im 2. Stock, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, Remise und Pferdestall, ferner eine Wohnung im 3. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, beide vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Zu vermiethen:
St. Adalbert Nr. 40 ein Schanklokal nebst Wohnung, Stallung und Hofraum, sowie eine **Schmiede-Werkstatt.** Näheres zu erfahren Magazinstraße Nr. 1 bei

Rychlewski,
gerichtlicher Häuser-Administrator

Das Geschäftslokal
der vormals **Hackerschen Konditorei** ist vom 1. Oktober c. anderweitig zu vermiethen. Näheres bei

Julius Jauer, **Bromberg.**

Korbmacher
finden dauernde und lohnende Beschäftigung in den

Neufriedrichsthaler Glasfabriken
bei **Usć.**

Für mein Material-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als

Lehrling.
L. Krüger,
Wronke.

Original-Staats-Prämienloose sind **überall** zu kaufen und zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!

Schon am **4. August 1869 beginnen** die Ziehungen der **großen von der hohen Regierung genehmigten und garantirten**

Geldverloosung,

und endigen am 13. Sept. 1869. 12,300 Gewinne und Prämie und Freiloose im Betrage von **Zwei Mill. 433,160** M. Crt. müssen hierbei gewonnen werden. Den größten Haupttreffer bildet eine der nachstehenden Summen. M. **250,000, 200,000, 180,000, 170,000, 165,000, 162,000, 160,000, 158,000, 156,000, 155,000, 153,000, 152,000.** — Die nähere Eintheilung der Gewinne ist wie folgt: **Ziehung v. 4. August = Tausend Gewinne** mit Haupttreffer v. M. **25,000, 6000, 3000, 1500, 1200, 1000 rc. Ziehungen vom 25. August bis 13. Sept. 1869. Elf Tausend drei Hundert Gewinne u. 1 Prämie,** und zwar 1 Prämie **150,000,** 1 Gewinn **100,000, 50,000, 30,000, 20,000 15,000, 12,000,** 2 à **10,000,** 2 à **8000,** 2 à **6000,** 4 à **5000,** 10 à **3000,** 100 à **2000,** 150 à **1000,** 200 à **500,** 224 à **200,** 10,600 à **110. Es werden nur Gewinne gezogen.**

Für sämmtliche obige Ziehungen und zur Betheiligung an allen zur Verloosung kommenden Gewinnen kostet ein Original-Staats-Prämien-Antheil-Loos nur Thaler 5. — und verschicken wir solche auch **einzeln** selbst nach den entferntesten Gegenden prompt gegen Einsendung des betreffenden Betrages oder pr. Nachnahme. Wir bitten, obige Loose **nicht mit verbotenen Promessen zu vergleichen,** sondern Jedermann erhält von uns **die Original-Staats-Loose selbst in Händen.** Nach der Ziehung senden wir jedem unserer Interessenten unaufgefordert amtliche Liste und Gewinne werden pünktlich unter **Staatsgarantie** ausbezahlt. Unser Hauptdebit ist stets vom Glücke begünstigt, wir hatten wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen bei den letzten Hauptziehungen den größten Preis von 127,000 M. unsern Interessenten in hiesiger Gegend ausbezahlt.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Sorgfalt aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis. Man beliebe sich daher vertrauensvoll baldigst direkt zu wenden an

S. Steindecker & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Ein routinirter, beider Sprachen mächtiger
Bureaugehilfe
findet bei angemess. Gehalte sofort dauernde Beschäftigung bei dem königlichen Distrikts-Kommissariate zu **Polajewo.**

Für mein Kolonialwaaren- und Zigarrengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling,** welcher beider Landessprachen mächtig ist und genügende Schulkenntnisse besitzt.

W. Witt in **Kosten.**

Tüchtige Tapezirergehülfen
und einen kräftigen **Laufburschen** sucht
Hugo Engelmann, Ziegenstr. 22.

Ein **Materialist,** polnisch, katholischer Konfession, findet gegen ein anständiges Gehalt Stellung bei

O. Guetschow in Lobsens
(Reg.-Bez. Bromberg).

Ein unverheiratheter, ordentlicher **Kunstgärtner** wird zum 1. Okt. d. J. aufs Land gewünscht. Näheres zu erfragen bei Frau ***Fehlan,*** Königsstr. 11.

Das Dominium ***Muchoczyn*** bei Birnbaum sucht zum sofortigen Antritt einen unverheiratheten, der deutschen Sprache vollkommen mächtigen **Wirthschaftsschreiber.** Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse baldigst schriftlich melden.

Ein geübter Feldmessergehilfe
wird sofort gesucht. Gegen gute Leistungen wird gutes Honorar gezahlt. Adressen sub ***Nr. 110*** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Braumeister,
der in München geprüft worden, bereits mehreren größeren Brauereien vorgestanden hat, mit guten Zeugnissen versehen ist, eine höhere Realschulbildung genossen hat und sich eines soliden Rufes erfreut, wünscht die Leitung einer größeren Brauerei zu übernehmen.

Auf gefällige Anfragen unter nachstehender Chiffre werden die Atteste eingesandt: ***O. G. B. C.*** **Breslau** poste restante.

Warnung.
Alle werden hierdurch verwarnt, **2 Accepte an Reinhold Schulz**

1 à 600 Thlr.,
1 à 124 Thlr.,

beide **am 21. Juli d. J.** bei **Tobias Brown** in Posen zahlbar, zu kaufen, da ich dieselben verloren.

Gutmann Mehlich
aus Miloslaw.

Verloren
am 22. d. Mts. ein **Notizbuch** mit einem 25-Thalerschein. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe gegen eine gute Belohnung Gartenstr. 1 im Hofe an Hrn. **Heider** abzugeben.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 25. Juli, Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Sonntag den 25. Juli, früh 10 Uhr: Hr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Diakonus Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 25. Juli, Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier. — 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 25. Juli, Vorm. 10 Uhr: Herr Militar-Oberprediger Haendler.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 25. Juli, Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 16. bis 22. Juli:
getauft: 10 männliche, 7 weibliche Pers.,
gestorben: 16 männliche, 13 weibl. Pers.,
getraut: 1 Paar.

Familien-Nachrichten.
Bei meiner Abreise von hier nach Hamburg sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Posen, den 22. Juli 1869.

Morris Flatow.

Die Verlobung unserer Tochter **Mary** mit dem Kaufmann Herrn **Sam. Jeffel** hier, zeigen hiermit ergebenst an.

Stettin, den 21. Juli 1869.

Adolph Brock und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Julie** mit dem Buchhändler Hrn. **Rudolf Baumann** aus Breslau zeige ich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

F. Wolkowitz.

Posen, den 22. Juli 1869.

Heute früh 10½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines Mädchens erfreut.

Apotheker Dr. **Mankiewicz** und Frau.

Die uns beim Begräbniß unserer geliebten Tochter **Walli** so vielseitig erwiesene wohlmeinende Theilnahme bewegt uns, Allen hiermit den herzlichsten Dank zu sagen.

Posen, den 23. Juli 1869.

Kaethner nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Charles Liesen mit Frl. Louise Wolters in Berlin, Zahlmeister Emil Böhne in Koblenz mit Frl. Emma Rauch in Spandau, Baumeister Gabriel mit Frl. Sophie Koebicke und Hr. Albrecht Lezius mit Frl. Helene v. Heydebreck in Berlin, Rittergutsbesitzer Heinrich Kratz in Meseritz b. Stolzenberg mit Frl. Martha Schröder in Rützow b. Kolberg, Hr. Karl Püschel mit Frl. Emma Risop in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Rulemann Hientzsch in Berlin, dem Braueigner F. W. Reinicke in Spnndau, dem Hrn. F. Dudy in Wolitz, dem Prem.-Lieutenant v. Müller II. in Saarbrücken, dem Prem.-Lieutenant v. Papen in Düsseldorf; eine Tochter dem Hrn. H. Schomberg und dem Buchhändler A. Winkler in Berlin, dem Pfarrer Preiß in Bornstedt b. Potsdam, dem Hrn. Wilhelm v. Lepel in Beseritz, dem Oberst-Lieutenant v. Rosenzweig in Kleve.

Saison-Theater.

Freitag den 23. Juli. Zum ersten Male: **Urlaub nach dem Zapfenstreich.** Komische Operette in 1. Akt von Carmouche u. Melesville. Deutsch von Treumann. Musik v. Offenbach. — Vorher: **Ich bleibe ledig.** Lustspiel in 3 Akten von Blum.

Sonnabend den 24. Juli. **Französische Schwaben,** oder: **Fritzchen und Lieschen.** Musikalisches Genrebild in 1 Akt von Henrion. Musik von J. Offenbach. — Hierauf: **Des Uhrmachers Hut.** Posse in 1 Akt v. Friedrich. — Zum Schluß: **Theatralischer Unsinn.** Posse in 2 Vorstellungen mit Gesang, nebst Vorspiel, Nachspiel und Zwischenakten von Morländer. Musik von Stolz.

Billets sind bei den Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.

Volksgarten.
Heute Freitag den 23. und Sonnabend den 24. Juli
großes Konzert u. Vorstellung.
Entrée 3 Sgr. Tagesbillets à 2 Sgr. bei Herrn **R. Neugebauer.** Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Lamberts Garten.
Sonnabend den 24. Juli
großes Konzert.
(Streichmusik.)
Anfang 5½ Uhr. Entrée 1 Sgr.

F. Wagener.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 23. Juli 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

	Not. v. 22.	v. 21.
Roggen, befestigend.		
Juli	56½	55¾	57¼
Juli-August	53¼	53½	54¼
Herbst	52¼	52¼	53⅛
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, befestigend.			
Juli	11⅞	11⅞	12
Herbst	11⅞	11⅞	12
Spiritus, behauptet.			
Juli	$16\frac{1}{12}$	$16\frac{1}{24}$	16⅓
Juli-August	$16\frac{1}{12}$	$16\frac{1}{24}$	16⅛
Herbst	16⅛	16⅛	16⅛
Kanalliste: nicht gemeldet.			

		Not. v. 22.	v. 21.
Fondsbörse: für Spekulationswerthe flau; übrigens ruhig.			
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	64½	64½	64¾
Franzosen	230 ?	240¼	237¾
Lombarden	150¾	156¼	154¾
Neue Pos. Pfandbr.	83¼	83¼	83¼
Ruff. Banknoten	75½	75¾	76
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	57¾	57¼	58
1860 Loose	84¾	85	84⅞
Italiener	55⅝	55¾	55¾
Amerikaner	88⅜	88¾	88½
Türken	45	45⅛	44¾

Stettin, den 23. Juli 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 22.
Weizen, behauptet.		
Juli	70¾	71
August	71	71¾
Sept.-Okt.	69¾	69¾
Roggen, unverändert.		
Juli	57¼	57¼
August	53	53
Sept.-Okt.	51¾	51¾

		Not. v. 22.
Rüböl, unverändert.		
Juli	$11\frac{7}{12}$	$11\frac{7}{12}$
Sept.-Okt.	$11\frac{7}{12}$	$11\frac{7}{12}$
Spiritus, niedriger.		
Juli	16⅓	16⅓
August	16⅓	16⅓
Sept.-Okt.	16¼	16¼

Börse zu Posen
am 23. Juli 1869.

Fonds: Kein Geschäft.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 50 Wispel. pr. Juli 54, Juli-August 49, August-Sept. 49, Sept.-Okt. 47¼, Herbst 47¼, Okt.-Nov. 46.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Juli 15¾, August 15⅔, Sept. $15\frac{7}{12}$, Okt. 15, Novbr. 14½, Dezbr. 14⅓.

Fonds. [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsschuldsch. 81½ bz., 4% Pos. Pfandbr. 83¼ bz., do. Rentenbr. 85¾ Br., 4½ % do. Prov.-Bank 101 Gd, 4% do. Realkredit 85 inkl., 5% do. Stadt-Obligat. 94 Br., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 64¼ bz, 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe 55⅞ Gd., 6% Amerikan. do. (de 1882) 88¾, 5% Türk. do. (de 1865) 45 bz., 5% Oesterr.-franz. Staatsb. 238 Gd., 5% do. Südbahn (Lomb.) 153½ Gd., 7½ % Rumän. Eisenb.-Anl. 71¼ Br.

[**Privatbericht.**] **Wetter:** schön. Gek. 50 Wispel. **Roggen:** laufender Monat behauptet, spätere Termine matter. pr. Juli 53½—54 bz. u. Br., Juli-August 49 Br., 48½ Gd., August-Sept do., Sept.-Okt. 47¼ bis 47 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 46 Gd., Nov.-Dez. 46 Br.

Spiritus: flau. pr. Juli 15¾ bz. u. Br., August 15⅔—⅝ bz., Br. u. Gd, Sept. $15\frac{7}{12}$ bz. u. Br., Oktbr. 15 Gd., Novbr. 14½ Br., Dez. 14⅓ Br.

Posener Marktbericht vom 23. Juli 1869.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	25	—	2	27	6
Mittel-Weizen	2	20	—	2	21	3
Ordinärer Weizen	2	10	—	2	12	6
Roggen, schwere Sorte	2	11	3	2	12	6
Roggen, leichtere Sorte	2	5	6	2	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	12	6	1	17	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	3	15	—	3	20	—
Winterraps	3	—	—	3	25	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	6	—	14	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Juli 1869. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

16. Juli 1869	17 Rt.	ohne Faß.
17.	$17\frac{1}{24}$—$16\frac{11}{12}$ Rt.	
19.	17 Rt.	
20.	$17\frac{1}{12}$—17 Rt.	
21.	$16\frac{11}{12}$—16⅔ Rt.	
22.	$16\frac{13}{24}$—⅜ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 22. Juli. **Wind:** NW. **Barometer:** 28³. **Thermometer:** 20° +. **Witterung:** sehr schön.

Prachtvolles Wetter und flaue Berichte von allen Seiten haben die Stimmung für **Roggen** heute wieder sehr entmuthigt, so daß das Geschäft in dem Artikel nur unter ansehnlichem Nachlaß in den Preisen sich zu mäßiger Ausdehnung hat entwickeln können. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 55¾ Rt.

Roggenmehl etwas billiger.

Weizen sehr flau und niedriger.

Hafer loko matt, nur beste Sorten haben sich leidlich behauptet. Termine etwas niedriger.

Rüböl wurde zu nachgebenden Preisen mäßig umgesetzt. Kauflust verhält sich gegenüber den vermehrten Anerbietungen ziemlich reservirt. Gekündigt 300 Ctr. Kündigungspreis $11\frac{11}{12}$ Rt.

Spiritus hat sich im Werthe neuerdings erheblich verschlechtert, schließt indessen ziemlich fest. Drückend auf die Haltung wirkte besonders der Neustädter Zufuhradvis. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis $16\frac{1}{12}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 65—77 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 63¾ Rt. bz., Juli-August 63¾ bz., August 64½ a 64 bz., Septbr.-Okt. 65 a ⅛ a 64¾ bz., Okt.-Nov. 65 a 64⅞ bz., April-Mai 65¼ a ½ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 56 a 59 Rt bz., per diesen Monat 55½ a 56 a 55¾ Rt. bz., Juli-August 53½ a ¾ a ¼ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 52½ a ⅝ a ⅛ bz., Okt.-Nov. 51 a ¼ a 51 bz., Nov.-Dez. 50 a ¼ a 50 bz., April-Mai 49¼ a 49 Rt. bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 33—38 Rt. nach Qualität, 33½ a 38 Rt. bz., per diesen Monat 34 a 33½ Rt. bz., Juli-August 30½ a 30 bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 28¾ bz., Okt.-Nov. —, April-Mai 28½ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt nach Qualität, Futterwaare 53—57 Rt. nach Qual.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $12\frac{1}{12}$ Rt., per diesen Monat $11\frac{11}{12}$ Rt., Juli-August do., August-Sept. do., Sept.-Oktbr. $11\frac{11}{12}$ a ⅞ bz., Okt.-Nov. 12 a 11⅞ bz., Nov.-Dez. $12\frac{1}{24}$ a $11\frac{23}{24}$ bz., Dez.-Jan. $12\frac{1}{12}$ a 12 bz., April-Mai 12¼ bz.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß $16\frac{13}{24}$ a ⅜ Rt. bz., loko mit Faß —, ab Speicher 16½ a ⅜ bz., per diesen Monat 16¼ a 16 bz. u. Gd., $\frac{1}{12}$ Br., Juli-August do., August-Sept. 16¼ a $\frac{1}{24}$ a ⅛ bz., ⅛ Br., $\frac{1}{12}$ Gd., Sept.-Okt. 16¼ a $\frac{1}{12}$ a ⅛ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. $15\frac{13}{24}$ a ⅛ bz. u. Gd., $\frac{7}{12}$ Br., Nov.-Dez. 15⅓ a $\frac{7}{24}$ bz., ⅓ Br., ¼ Gd., April-Mai 15¾ a ⅔ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0 4⅚—4¼ Rt., Nr. 0 u. 1. 4¼—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅛—$3\frac{11}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. 3⅞—3¾ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. 28½ Sgr. bz, Juli-August 3 Rt. 24½ Sgr. bz., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 3 Rt. 20 Sgr. bz., Okt.-Nov. —.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7½ Rt., August-Sept. —, **Sept.-Oktbr.** 7¼ Rt., Okt.-Nov 7⅓ Gd., Nov.-Dez 7⅓ Gd.

(B. H. Z.)

Stettin, 22. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. Temperatur + 20° R. Barometer: 28. 5. Wind: NW.

Weizen, flau und niedriger, p 2125 Pfd. loko gelber inländ. 68—72½ Rt, bunter poln. 68—71 Rt., weißer 71—74 Rt., ungar. 57—64 Rt., feinster 65—66 Rt., 83/85pfd gelber pr. Juli und Juli-August 70¾ bz., Sept.-Okt. 70, 69¾ bz. u. Br., 69½ Gd., Okt.-Nov. 68¾ nom., Frühjahr 69 nominell.

Roggen flau u. niedriger, loko schwer verkäuflich, p. 2000 Pfd. loko 57—59 Rt., ungar. 52—55 Rt., pr. Juli 58, 57, 57¼ bz., 57¼ Gd, Juli-August 53½, 53 bz., Br. u. Gd., Sept.-Oktbr. 52, 51½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 50 Br. u. Gd., Frühjahr 48¾, ¼ bz. u. Gd., 48¾ Br.

Gerste ohne Handel.

Hafer, 47/50pfd. pr. Okt.-Nov. 29½ bz.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen p. 1800 Pfd. loko 85—96 Rt. bz., pr. Sept.-Okt. 96½ Rt. bz.

Rüböl etwas matter, loko 11¾ Rt. Br., pr. Juli-August 11¾ Br., Sept.-Okt. 11$\frac{7}{12}$ bz., Br. u. Gd.

Spiritus matter, loko ohne Faß 17 Rt. bz., kurze Lieferung 17 bz., pr. Juli-August u. August-Sept. 16½ bz., Br. u. Gd., August-Sept. ohne Faß 16$\frac{11}{12}$ Gd., Sept.-Okt. 16¼ bz., Okt.-Nov. 15¼ bz.

Angemeldet: 450 Wispel Roggen, 500 Ctr. Rüböl.

Regulirungspreise: Weizen 70¾ Rt., Roggen 57¼ Rt., Rüböl 11¾ Rt., Spiritus 16½ Rt.

Petroleum loko und pr. Sept.-Okt. 7½ Br. (Ostſ.-Ztg.)

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 22. Juli 1869.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86—89	81	74—76	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	83—85	81	74—77	
Roggen, schlesischer	69—70	68	61—64	
Gerste	51—53	49	46—48	
Hafer	42—43	41	39—40	
Erbsen	65—69	63	60—62	
Raps	244	234	224	
Winterrübsen	236	230	222	

Breslau, 22. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) weichend, pr. Juli 53 Br., Juli-August 50 bz., August-Sept. 49 Gd., Sept.-Okt. 49¼—48¾—49 bz., Okt.-Novbr. 48—47¾ bz., Nov.-Dez. 47 bz., April-Mai 47 Br. Vor der Börse: Sept.-Okt. 49¾ bz., Oktbr.-Nov. 48½ bz.

Weizen pr. Juli 67 Br.

Gerste pr. Juli 50 Br.

Hafer pr. Juli 54 Br.,

Raps pr. Juli 112 Br.

Lupinen p. 90 Pfd. 60—66 Sgr. nominell.

Rüböl niedriger, loko 12$\frac{1}{12}$ Br., pr. Juli 11⅚ Br., Juli-August und August-Sept 11⅚ Br., Sept.-Okt 11⅚ ⅚ bz., Okt.-Novbr. 11⅚ Br., Nov.-Dezbr. 11⅚ Br., April-Mai 11$\frac{11}{12}$ Br.

Rapskuchen ohne Angebot, 68—70 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 87—90 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus weichend, loko 16½ Br., 16$\frac{1}{12}$ Gd., pr. Juli 15⅚ bz., Juli-August u. August-Sept. 15⅚—¾ bz., Sept.-Okt. 15⅚ Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 22. Juli. Wind: SW Witterung: klar. Morgens 16° Wärme. Mittags 21° Wärme.

Weizen, bunt. 128—130pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 71—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 73—75 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 54—55 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Gerste, kleine 40—42 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 42—44 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 51—53 Thlr. pr. 2250 Pfd. Z.-G.

Futtererbsen 48—50 Thlr.

Hafer 31—32 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.

Rübsen 84—86 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollg., vollst. trocken 87—88 Thlr.,

Spiritus 16⅔ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 22. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Weizen niedriger, hiesiger loco 6, 25 a 7, fremder loko 6, pr. Juli 6, 1, pr November 6, 8, pr. März 6, 11. Roggen niedriger, loko 5, 22½, pr. Juli 5, 12, pr. November 5, 8½, pr. März 5, 9½. Rüböl matt, loko 13$\frac{4}{10}$, pr. Oktober 13³/₂₀, pr. Mai 13$\frac{4}{10}$. Leinöl loko 12$\frac{1}{10}$.

Breslau, 22. Juli, Nachmittags. Ermattend.

Spiritus 8000 % Tr. 16⅙. Roggen pr. Juli 52, pr. Juli-August 50, pr. Herbst 49. Rüböl pr. Juli-August 11¾, pr. Herbst 11⅚. Raps fest, Zink ruhig.

Bremen, 22. Juli. Petroleum, Standard white, loko 6$\frac{1}{12}$, pr. September 6½. Preise nominell und unverändert.

Hamburg, 22 Juli, Nachmittags 2 Uhr 30. Minuten.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko sehr flau. Weizen auf Termine besser schließend, Roggen weichend. Weizen pr. Juli 5400 Pfund netto 114 Bankothaler Br., 113 Gd., pr. August-September 114 Br., 113 Gd., pr. September-Oktober 115½ Br., 115 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfund Brutto 99 Br., 97 Gd., pr. August-September 89 Br., 88 Gd., pr. September-Oktober 86 Br. und Gd. Hafer matt. Rüböl matt, loko 24½, pr. Oktober 24¾. Spiritus flau, pr. Juli-August 22½, pr. August-September 22¾. Kaffee und Zink ruhig. Petroleum fest, loko 14¼, pr. Juli 13¾, pr. August-Dezember 14¼. — Sehr schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 22. Juli, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Fest.

Middling Orleans 12¾, middling Amerikanische 12½, fair Dhollerah 10⅜, middling fair Dhollerah 10, good middling Dhollerah 9½, fair Bengal 8¾, New fair Domra 10½, Pernam 12¾, Domra Maiverschiffung 10$\frac{7}{16}$, Bengal Aprilverschiffung 8⅞.

Paris, 22. Juli, Nachmittags.

Rüböl pr. Juli 98, 00, pr. September-Dezember 100, 00, pr. Januar-April 100, 50. Mehl pr. Juli 57, 75, pr. August 57, 75, pr. September-Dezember 59, 00. Spiritus pr. Juli 64, 00. — Wetter heiß.

Amsterdam, 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). Roggen pr. Oktober 201, pr. März 193. — Wetter heiß.

Antwerpen, 22. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 49, pr. August 50, pr. September 51, pr. Oktober-Dezember 53½. Stille.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
22 Juli	Nachm. 2	27" 10''' 43	+ 18°9	WNW 2	heiter. Ci-cu.
22. "	Abnds. 10	27" 10''' 75	+ 13°3	N 0-1	heiter. Ci-st.,St.
23. "	Morg. 6	27" 11''' 25	+ 12°5	W 0-1	wolkig. Ci-st.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22 Juli 1869, Vormittags 8 Uhr, — Fuß 11 Zoll
" " 23. " " " " — " 11 "

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka
4 - 30 - - - - Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post - Schwerin a. W
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
7 - 15 - - - Schwerin a. W.	7 - 30 - - - - Pleschen.
7 - 25 - - - - Krotoschin.	7 - 40 - - - - Wongrowitz.
7 - 40 - - - - Pleschen.	8 - 30 - - - - Gnesen.
8 - — - - - - Züllichau.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 15 - - - - Obornik.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - 15 - - - - Krotoschin.
6 - 55 - - - - Kurnik.	7 - 40 - - - - Züllichau.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	8 - — - - - Schwerin a. W.
7 - 10 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - — - - - - Pleschen.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	10 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Telegramm.

London, 23. Juli. Das Oberhaus nahm in seiner gestrigen Sitzung in der Debatte über die irische Kirchenbill ein zwischen Granville und Cairns vereinbartes, Seitens des Kabinets gebilligtes Kompromiß für die Hauptdifferenzpunkte an. Das Kompromiß stellt unter Anderem den ursprünglichen Termin für die Entstaatlichung der Kirche her. Die drohende Ministerkrisis ist somit beseitigt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 22. Juli 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz G	
Staats-Anl. v. 1859	5	102 B	
do. 1854, 55, A.	4½	93⅜ bz	
do. 1857	4½	93⅜ bz	
do. 1859	4½	93⅜ bz	
do. 1856	4½	93½ bz	
do. 1864	4½	93⅜ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅜ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	85½ bz	
do. 1853	4	83¾ bz	
do. 1862	4	83⅛ G	
do. 1868 A.	4	83 bz	
Staatsschuldscheine	3½	81½ bz	
Präm.St.Anl. 1855	3½	123½ bz	
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	56½ bz	
Kur- u. Neum. Schld	3½	79½ bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtoblig.	5	101½ bz	
do. do.	4½	92¾ bz	
do. do.	3½	72¾ bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	— —	
Pfandbriefe:			
Berliner	4½	89½ bz	
Kur- u. Neum.	3½	73⅜ bz	
do. do.	4	82⅛ bz	
Ostpreußische	3½	72 bz G	
do.	4	81½ G	
do.	4½	88⅛ bz G	
Pommersche	3½	72⅛ bz G	
do.	4	82¾ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	83¼ bz	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	71⅞ bz	
do.	4	80¾ bz	4½%
do. neue	4	— —	[86½ bz
do.	4½	86½ bz	
Rentenbriefe:			
Kur- u. Neum.	4	87 G	
Pommersche	4	87 B	
Posensche	4	85⅝ bz	
Preußische	4	85¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	89 B	
Sächsische	4	89½ bz B	
Schlesische	4	88½ bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51½ G	
do. National-Anl.	5	59 G	
do. 250fl. Pr. Obl.	4	76½ bz G	
do. 100 fl. Kred. L.	—	89¾ G	
do. Loose (1860)	5	85 bz	ult. 85
do. Pr.-Sch. v. 64	—	67¾ B	[-84¾ bz
do. Silb.Anl. v. 64	5	63¾ G	
do. Bodenkr.Pfdbr.	5	91 bz	[bz
Ital. Anleihe	5	55¾ bz G	ult. 55¾
Ital. Tabak.-Obl.	6	86½ bz G	ult.—
Rumän. Anleihe	8	93⅜ bz	
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71⅜ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	69½ bz	
R. russ. v. J. 1862	5	86½ G	
do. 1864 engl. St.	8	90 G	
do. 1864 holl. St.	5	89½ G	
do. 1866 engl. St.	5	89½ G	
do. 1866 holl. St.	8	89¼ G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	134½ bz	
do. v. 1866	5	135¼ bz	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80½ bz B	
do. Nikolai-Oblig.	4	69 bz	n. 67½ B
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68½ bz G	kl. 67½
do. Cert. A. 300 fl.	5	93½ B	[bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	68½ G	
do. Part.-O. 500fl.	4	97¾ B	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57¼ bz	
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8 bz	[⅝-⅞ bz B
Amerik. Anl. 1882	6	88¾ bz	ult. 88¾-
Türkische Anl. 1865	5	45½ bz	ult. 45
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92¾ bz	[bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	32 etw bz	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	102¾ bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	104½ bz	
do. 4½% St.A. v. 59	4½	94½ bz	
Braunschw. Anl.	5	— —	
Dessauer Präm.-A.	3½	101 B	
Lübecker do.	3½	49½ etw bz	
Sächsische Anl.	5	— —	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18½ B	
Schwed. 10Thlr.-L.	—	11¾ B	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	88½ G	
Berl. Kass.-Verein	4	162 bz	
Berl. Handels.-Ges.	4	129¾ bz	j. 124 B
Braunschw. Bank	4	112 B	[40%
Bremer Bank	4	112 G	[22½ B
Coburg. Kredit-Bk.	4	92½ bz G	
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ G	
Darmstädter Kred.	4	126½ Pst bz G	
do. Zettel-Bank.	4	97 bz	
Dessauer Kredit-Bk.	0	6½ Pst bz G	
Disk.-Kommand.	4	134⅝ bz	
Genfer Kredit-Bk.	4	22 bz G	
Geraer Bank	4	92 etw bz	
Gwrdk. H. Schuster	4	108¼ G	
Gothaer Priv.-Bk.	4	93 B	
Hannoversche Bank	4	91 etw bz	
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G	
Leipziger Kred.-Bk.	4	114 G	
Luxemburger Bank.	4	116 bz G	
Magdeb. Privatb.	4	86 G	
Meininger Kreditb.	4	113½ bz	
Moldau Land.-Bk.	4	23½ G	vll 76½ B
Norddeutsche Bank	4	131¾ B	
Oestr. Kreditbank	5	— —	ult. 123½
Pomm. Ritterbank	4	86½ B	[-23-25½
Posener Prov.-Bk.	4½	101¼ B	[bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	138 B	
Rostocker Bank	4	115 G	
Sächsische Bank	4	115 G	(excl. D.)
Schles. Bankverein	4	121 B	
Thüringer Bank	4	77 B	
Vereinsbank Hamb.	4	113½ B	
Weimar. Bank	4	82⅞ etw bz	
Prß.-Hyp-Vers 25%	4	104¼ Pst bz G	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G	
do. II. Em.	4	80½ etw bz G	
do. III. Em.	4½	88½ G	
Aachen-Mastricht	4½	76½ bz G	
do. II. Em.	5	83 B	
do. III. Em.	5	82½ bz	
Bergisch-Märkische	4½	94¼ B	
do. II. Ser. (conv.)	4½	91¾ G	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77⅞ bz	
do. Lit. B.	3½	77⅞ bz	
do. IV. Ser.	4½	— —	
do. V. Ser.	4½	88¾ B	
do. VI. Ser.	4½	87½ bz	
do. Düssel.-Elberf.	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	81¼ B	
do. II. Ser.	4½	88 G	
do. (Nordbahn)	5	99⅞ G	
Berlin-Anhalt	4	89 bz	
do.	4½	92 bz	
do. Lit. B.	4½	92½ G	
Berlin-Görlitzer	5	— —	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	85¾ bz	
do. Lit. C.	4	84½ B	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	80¾ G	
do. III. Em.	4	80⅝ G	
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	92½ bz G	
do. VI. Ser. do.	4	81 B	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88 G	G. 88
Cöln-Crefeld	4½	90¾ G	[bz
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —	
do. II. Em.	5	101½ etw bz	
do.	4	82⅝ G	
do. III. Em.	4	81 B	
do.	4½	89½ G	
do. IV. Em.	4	81 bz	
do. V. Em.	4	80¾ G	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81½ bz G	
do. III. Em.	4½	87 bz	
do. IV. Em.	4½	85¾ B	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83½ G	
Lemberg-Czernowitz	5	67⅛ G	
d. II. Em.	5	74⅝ bz G	
do. III. Em.	5	72¼ bz	
Magdeb.-Halberst.	4½	— —	
do. do. 1865	4½	89¾ G	
do. Wittenb.	3	66¾ B	
do. Wittenb.	4½	— —	
Niederschles.-Märk.	4	84⅝ bz G	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	— —	
do. c. I. u. II. Ser.	4	84⅜ G	
do. conv. III. Ser.	4	81 G	
do. IV. Ser.	4½	92½ G	
Niederschl. Zweigb.	5	98½ G	
Oberschles. Lit. A.	4	— —	
do. Lit. B.	3½	77¼ G	
do. Lit. C.	4	83 G	
do. Lit. D.	4	83 G	
do. Lit. E.	3½	73½ G	
do. Lit. F.	4½	89½ etw bz	
do. Lit. G.	4½	88½ B	[B
Oestr.-Französ. St.	3	290 bz	n. 290
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	251 bz G	
do. Lomb. Bons	6	100 B	
do. do. fällig 1875	6	97¾ bz	
do. do. fällig 1876	6	97½ bz	
do. do. fäll. 1877/8	6	97 G	
Ostpreuß. Südbahn	5	91½ G	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89½ B	
do. 1862 u. 1864	4½	89½ B	65r 89½
do. v. Staat garant.	4½	— —	[B
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89¾ bz	
do. II. Em.	4½	89¾ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	88 G	
Charkow-Azow	5	80 bz	
Jelez-Woron.	5	86½ G	
Kozlow-Woron.	5	80¾ bz	
Kursk-Charkow	5	80 B	
Kursk-Kiew	5	80¾ bz	
Mosko-Rjäsan	5	87 B	
Poti-Tiflis	5	— —	
Rjäsan-Kozlow	5	83 B	
Schuja-Iwanow	5	79½ bz	
Warschau-Teresp.	5	79¾ G	kl 79¾ G
Warschau-Wiener	5	83 G	
Schleswig	5	88½ bz	
Stargard-Posen	4	82½ G	
do. II. Em.	4½	89¼ G	
do. III. Em.	4½	89 B	
Thüringer I. Ser.	4	85 G	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	85 G	
do. IV. Ser.	4½	93¾ B	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38½ bz	
Altona-Kieler	4	108½ G	
Amsterdm-Rotterd.	4	95½ bz	
Bergisch-Märkische	4	138 bz	
Berlin-Anhalt	4	183½ bz	
Berlin-Görlitz	4	74 etw bz G	
do. Stammprior.	5	91 bz	
Berlin-Hamburg	4	161 B	
Berl-Potsd-Magd.	4	195½ bz	
Berlin-Stettin	4	129½ bz	
Böhm. Westbahn	5	97-96-½ bz	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	115 bz G	n. 101¾ bz
Brieg-Neiße	4	91 G	[G 40%
Cöln-Minden	4	117½ bz G	[—
do. Litt. B.	5	99½ bz	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	108⅝ bz G	
do. Stammprior.	4½	— —	
do. do.	5	106½ bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	104¾ Anf-104 bz	
Halle-Sorau-G.	4	68 B	
do Stammpr.	5	90 bz	
Löbau-Zittau	4	— —	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	161 B	
Märkisch-Posen	4	64½ bz	
do. Prior.-St.	5	88 bz G	
Magdeb.-Halberst.	4	154 bz G	
do. Stamm-Pr.B.	3½	69¾ bz	
Magdeb.-Leipzig	4	202 bz	
do. do. Lit. B.	4	86¾ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	138 bz	
Mecklenburger	4	71½ bz	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschl.-Märk.	4	87¾ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	95 bz	
Nordh.-Erf. gar.	4	79 bz	
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	93¾ bz	
Oberheff. v. St. gar.	3½	vll — —	[41½ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	187½ bz G	[-40½
do. Lit. B.	3½	168 bz G	[-41-43
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— —	ult. 242½
Oest. Südb. (Lomb.)	5	147-½-56½ bz	ult.
Ostpr. Südbahn	4	31 bz	[157½-
do. St.-Prior.	5	65⅝ bz	[56⅞-
Rechte Oder-Uferb.	5	91¼ bz G	[-57½-
do. do. St.-Pr.	5	97 bz	[56¾ bz
Rheinische	4	115½ bz	
do. Lit. B. v. St. g.	4	81¼ etw bz G	
do. Stamm-Pr.	4	116 bz	
Rhein-Nahebahn	4	25¼ etw bz B	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	102¼-103 bz	
Stargard-Posen	4½	93½ B	
Thüringer	4	136½ etw bz	
do. 40%	5	79⅜ bz	
do. B. gar.	4	79⅜ bz	
Warschau-Bromb.	4	62½ G	kl. 60½ B
do. Wiener	5	57⅝ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 bz G
Gold-Kronen	—	9. 9½ G
Louisd'or	—	112½ G
Sovereigns	—	6. 24¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13⅜ bz
Imp. p. Zpfd.	—	468½ bz G
Dollars	—	1. 12¼ bz G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23¾ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ bz
Fremde Noten	—	99¹⁷/₂₄ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	81½ bz
Russische do.	—	75¾ bz

Wechsel-Kurse vom 22. Juli.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	142½ bz
do. 2M.	3½	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	151⅝ bz
do. 2M.	3½	150¾ bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6 23¾ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81⅙ bz
Wien 150 fl. 8T.	4	81⅜ bz
do. do. 2M.	4	81 bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99¾ G
do. do. 2M.	4	99¼ G
Petersb. 100R. 3W.	4½	83⅛ bz
do. do. 3M.	4½	82½ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	75⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	111 bz

Auf hohe Pariser und Wiener Notirungen eröffnete die Börse abermals mit einer großen Hausse, welche besonders Spekulationseffekten in ihren Bereich zog. Trotz vielfacher Realisationsverkäufe behaupteten sich die Kursäußerungen für Lombarden und Franzosen, und Kreditaktien waren langsam steigend und sehr lebhaft. In Amerikanern, Türken, Italienern und Tabaksobligat. fand zu festen Kursen ein lebhaftes Geschäft statt. 7½ proz. rumänische Eisenbahn-Obligationen traten zu festen Kursen in überaus umfangreichen Verkehr. Inländische Fonds waren behauptet und mäßig belebt, deutsche wenig verändert, badische und bayerische Prämien-Anleihen gingen mehrfach um. Oesterreichische fest und theilweise höher.

Restirte Werthe, soweit sie von der Valutenverschlechterung berührt werden, blieben abermals weichend. Von Banken wurden Darmstädter zu steigenden Kursen lebhaft umgesetzt. Eisenbahnaktien waren fest, Köln-Mindener und Oberschlesische A. u. C., Rheinische und Mainzer zu steigenden Kursen lebhaft. Prioritäten fest, lombardische und Staatsbahn lebhaft, russische Pfandbriefe gefragt. Rockford, Rock-Island und St. Louis 71½ bez.

Breslau, 22. Juli. Auch heute war das Hauptgeschäft in österreichischen Kredit- und Lombarden, welche bei mäßig belebtem Verkehr eine fernere Steigerung erfuhren, jedoch niedriger schlossen. Amerikaner und Italiener, sowie die inländischen Eisenbahnaktien waren gut behauptet, aber in geringerem Verkehr.

Offiziell gekündigt: 1000 Ctnr. Roggen.

Refüsirt: eine Roggenpost Schein Nr. 807.

Nicht umgetauscht am 21. d. 1 Roggenschein Nr. 807.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 85 B. Minerva 43 B. Schlesische Bank 120¾ bz. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 124½ bz. Oberschlesische Prioritäten 73¾ bz do. do. 83¼ B. do. Lit. F. 89½ B. do. Lit. G. 88⅝ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 96½ G. Breslau-Schweidnitz-Freib. 115 G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 189 bz u B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91¼-91 bz u G. Kosel-Oderberg 108½ bz u G. Amerikaner 88¾ bz u B. Italienische Anleihe 55¾ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 22. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schluß fest. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 291½, 1860er Loose 85, Staatsbahn 423, Lombarden 274¼, Silberrente 59¼, Amerikaner 88½.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 88½ Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 289½. Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 419½. 1860er Loose 84¾. 1864er Loose 117¼. Lombarden 275.

Wien, 22. Juli. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Belebt.

Schlußkurse. National-Anlehen —, —. Kreditaktien —, —. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 443, 00. Galizier 254, 00. London —, —. Böhmische Westbahn 237, 00. Kreditloose 164, 50. 1860er Loose 104, 60. Lombard. Eisenbahn 289, 60. 1864er Loose 122, 40. Silber-Anleihe —, —. Napoleonsd'or 10, 02½.

London, 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Besser.

Schlußkurse. Konsols 93$\frac{5}{16}$. Italien. 5% Rente 55$\frac{1}{16}$. Lombarden 22⅞. Türk. Anleihe de 1865 45 8% Rumänische Anleihe 91. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83⅛.

London, 22. Juli, Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 23,851,990 (Abnahme 60,425), Baarvorrath 20,229,101 (Zunahme 459,272), Notenreserve 10,323,815 (Zunahme 486,725) Pfd. St.

Paris, 22. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Ziemlich fest.

Schlußkurse. 3% Rente 72, 10-72, 17½-72, 02½-72, 07½-72, 07½. Italien. 5% Rente 55, 50. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 866, 25 bewegt Kredit-Mobilier-Aktien 212, 50 Lombard. Eisenbahnaktien 570, 00 bewegt. do. Prioritäten 248, 00 Tabaks-Obligationen 438, 75. Tabaksaktien 645, 00. Türken 45, 05. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 94½.

Paris, 22. Juli, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. Die Einnahme der gesammten lombardischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 9. bis 15. Juli 2,622,475 Frcs., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 422,098 Frcs.

Paris, 22. Juli, Nachmittags. [Bankausweis.] Baarvorrath 1,191,852,457 (Zunahme 7,184,035), Portefeuille 568,255,908 (Abnahme 28,459,645), Vorschüsse auf Werthpapiere 92,537,950 (Zunahme 1,093,150), Notenumlauf 1,364,769,100 (Abnahme 17,870,950), Guthaben des Staatsschatzes 191,440,301 (Zunahme 5,301,063), laufende Rechnungen der Privaten 317,693,835 (Zunahme 265,495) Francs.

Druck und Verlag von W. Decker & Co (E. Röstel) in Posen.